

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohmentpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, günstigstens 8.00 M. Durch die Post bezogen werden täglich 8.00 M. unter Ausnahme für Deutschland und Österreich-Ungarn 8.00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Geplante Preise mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gerechnet, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Redaktion abgegeben sein und sind im Voraus zu beglichen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 85.

Dresden, Mittwoch den 12. April 1916.

27. Jahrg.

Die Antwort des Herrn Asquith.

Ein deutsch-rumänisches Handels-Abkommen. — Eine englische Schlappe in Mesopotamien. — 36000 Franzosen bei Verdun gefangen.

Eine Rede des englischen Ministerpräsidenten.

Wir nahmen gestern bereits Notiz von einer Rede des englischen Ministerpräsidenten Asquith, in der dieser auf die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers geantwortet hat. Heute liegt ein ähnlicher Reuterbericht über diese Rede vor, den wir hier folgen lassen:

London, 11. April. Asquith sagte in seinem Treffen mit den Präsidenten der französischen Republik bei dem getragenen Festmahl zu Ehren der Abordnung des französischen Parlaments: Die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Frankreich sind nun seit mehreren Jahren auf dauerhafter Grundlage aufgebaut und sind durch die Probe, der sie in diesem Kriege ausgesetzt waren, bestanden nicht nur von Freundschaft, sondern von Intimität und Liebe geworden. In den letzten Tagen hat der deutsche Reichskanzler wiederum an die Sympathien der neutralen Welt für den schwachen Fall von Deutschland als vielfach mißverstandenes Friedensstreit angelebt. Der Kanzler erklärte, daß er am 9. Dezember seine Vereinfachung getan habe, auf Friedensverhandlungen einzugehen, daß aber der Feind damals ebenso wie jetzt ablehnte, sich auf so etwas einzulassen. Asquith zitierte die Worte des Kanzlers um zu zeigen, daß dieser mit "Vereinfachung" meinte, daß die Friedensbeschluß von der Entente ausgehen und die Entscheidung beim Kanzler bestehen sollte. Er fuhr fort: Man will mit anderen Worten von uns, daß wir die Haltung des Feindes gegenüber dem Sieger gegennehmen, aber wir sind nicht besiegt. Wir werden auch nicht besiegt werden, und die Alliierten sind durch einen feierlichen Vertrag gebunden, keinen Sonderfrieden zu suchen oder anzunehmen.

Die Bedingungen, unter denen wir bereit sind, Frieden zu schließen, sind die Durchführung der Ziele, für die wir die Waffen aufgenommen haben. Diese Ziele wurden von mir schon im November 1914 bekanntgegeben. Ich sage unter anderem, daß wir das Schwert nicht eher in die Scheide stecken werden, bis die militärische Herrschaft Preußens ganz und endgültig vernichtet ist. Der Kanzler zitiert meine Worte zuerst falsch und führt dann fort, ihre auf der Hand liegende Bedeutung und die in ihnen ausgesprochene Absicht zu verzerrern.

Großbritannien und auch Frankreich traten nicht in den Krieg ein, um Deutschland zu erobern, aber um es von der Karte Europas wegzunehmen, nicht um sein nationales Leben zu zerstören oder zu vernichten.

Und schließlich nicht, um sich in die freie Ausübung seiner freibildenden Befreiungen hineinzumischen. Wir wurden beide, hier und in Frankreich, dazu gezwungen, die Waffen aufzunehmen, um zu verhindern, daß Deutschland, womit in diesem Falle Preußen gemeint ist, eine militärische Bedrohung für die Nachbarn bilden und eine Oberherrschaft über diese erreichen. Deutschland hat während der letzten zehn Jahre bei mehreren Anlässen seine Absicht gezeigt, Europa unter gleichzeitiger Bedrohung vorzuherrschen, und durch die Verlegung der Neutralität Belgien hat es bewiesen, daß es sein Übergewicht selbst um den Preis eines allgemeinen Krieges herstellen will und dadurch, daß es die Grundlage der europäischen Politik, wie sie durch Verträge festgelegt ist, zerstört. Die Absicht der an dem Krieg beteiligten Verbündeten ist, diesen Versuch zunächst zu machen und dadurch den Weg für ein internationales System zu ebnen, welches den Grundsatz gleicher Rechte für alle zivilisierten Staaten sicher stellen wird. Wir wollen als Ergebnis des Krieges den Grundsatz festlegen, daß internationale Probleme durch freie Unterhandlung unter gleichen Bedingungen zwischen freien Völkern behoben werden müssen, und daß eine solche Vereinbarkeit nicht länger durch das überwältigende Gebot einer Negierung, die von einer militärischen Rasse kontrolliert wird, aufgehoben und beherrschend wird. Das ist es, was ich unter Vernichtung der militärischen Herrschaft Preußens verstehe, nicht mehr, aber auch nicht weniger. — Auf das Schicksal Belgien, Serbiens und Montenegros Bezug nehmend, sagte Asquith, daß die Verbündeten nicht nur Schützer von Vertragsschreiten, sondern auch von unabhängigen Staaten und der freien Entwicklung schwächerer Länder seien. Es gebe kaum einen größeren Irrtum, als wenn der deutsche Kanzler beanspruche, daß Deutschland vor allen Mächten durchsetzen müsse, verfeindeten Nationen Gelegenheit zu freier Entwicklung innerhalb des Rahmens ihrer Muttersprache und ihrer nationalen Individualität zu geben. Der Versuch, Preußische Völker zu germanisieren, sei während der letzten Jahre hartnäckig betrieben worden, und dies sei das geistige Blasto der preußischen inneren Politik gewesen. Was soll wohl das nämliche Volk von der Aussicht bedenken, die ihm vom Kanzler gestellt wurde, nachbarsch mit den Deutschen zusammenzuwählen, die ihre Kirchen verbrannten, ihre Städte plünderten, ihre Helme zerstörten und ihre Freiheiten niederknieten? Asquith fuhr fort: Meine Antwort an den Kanzler ist sehr einfach: die Verbündeten wünschen und sind entschlossen, daß alte Belgien wieder erstanden zu sehen.

Wir sind nicht darauf unter dem Leidenschaften und der

Bergebliebene französische Angriffe.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier,

den 12. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 29 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Westlich der Marne griffen die Franzosen vergleichbar unsere Linien nordöstlich von Avocourt an, beschrankten sich im übrigen aber auf lebhafte Feuerkampagne ihrer Artillerie. Auf dem Ostufer brachten drei durch heftiges Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Pfeilerrücken dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang es den Sturm-

truppen nicht, den Bereich unseres Sperrfeuers zu überwinden. Der dritte Anlauf brach nahe vor unseren Hindernissen im Maschinengewehrschreier völlig zusammen. Im Gegenkampf gewannen wir der zahlen Verteidigung gegenüber schriftweise einigen Boden.

Im Luftkampf wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Ornes (in der Somme) abgeschossen. Der Führer ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Barbusseux (nordwestlich von Dünaburg) wurden tiefstürmische Angriffe mehrerer Kompanien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Heeresbericht.

Amtlicher Bericht von gestern Abend: In der ganzen feindlichen Front westlich der Marne ziemlich heftige Bezeichnung im Laufe des Tages. Am unteren Front zwischen dem Dorf Mann und Cumières keine Angriffsaktivität. Schließlich der Marne waren die Deutschen nach kräftiger artilleristischer Vorbereitung, die durch reichlichen Gebrauch von Bomben und Granaten erfolgte, unterdrückt worden, gegen 5 Uhr nachmittags einen starken Angriff gegen unsere Schützengräben zwischen Douaumont und Baugé vor. Der Feind konnte in einigen vorgeholten Teilen unserer Linie Fuß fassen, wurde aber bald darauf durch den Gegenangriff unserer Truppen hinweggeworfen, wobei wir etwa 100 unbestimmte Deutsche darunter einen Offizier, gefangen nahmen. Im Boische Artilleriekampf in den Abschüssen von Bourainville, Rouvroy und Châtelain.

Flugzeuge: Am Morgen hat einer unserer Flugzeuge einen Angriff auf einen deutschen Flugzeug abgeschossen, das in die Linien bei Bapaume fiel. Die beiden deutschen Piloten wurden beim Absturz getötet. — In der Nacht vom 10. auf den 11. April warf eins unserer Kampfflugzeuge in zwei verschiedenen Angriffen 27 und 21 Bomben auf die Bahnhöfe von Ronville und Brienne. Daselbe Geschwader belegte die Stellung eines weittragenden 38-Zentimeter-Geschützes mit Bomben.

Zwar redet der englische Ministerpräsident auch wieder von der Notwendigkeit, die militärische Herrschaft Preußens zu vernichten, aber er gibt diesen Worten eine Erklärung, die die Auffassung zuläßt, daß man in England die Hoffnung endgültig aufgegeben hat, Deutschland in diesem Kriege niederkriegen zu können. Die Verbündeten hätten, so sagt er, durch den Krieg nur den Versuch Preußens-Dutschlands verhindern wollen, eine militärische Oberherrschaft über die Nachbarn zu erreichen und sie wollten diese Absicht dadurch zunichten machen, daß sie den Weg für ein internationales System ebneten, das dem Grundsatz gleicher Rechte für alle zivilisierten Staaten sicherstellt.

Herr Asquith dürfte es schwer fallen, den Beweis dafür zu liefern, daß Deutschland nach einer militärischen Oberherrschaft über seine Nachbarn gestrebt habe. Zum mindesten kann als ein solcher Beweis die Verlesung der Identität Belgiens nicht angelehnt werden, da diese ja erst noch Beginn des Krieges erfolgt ist, der, wie gerade die wiederholten Drohungen der Herren von der Entente genügend beweisen, ein Krieg nicht um die Oberherrschaft Deutschlands über seine Nachbarn, sondern um dessen Christen ist. Abgesehen davon, daß Herr Asquith die Wiederherstellung Belgiens als Friedensbedingung der Entente verkündet, kommt er bei der Kennzeichnung der Kriegsziele der Entente nicht über allgemeine Redensarten hinaus. Wie soll der Weg zu dem internationalen System aussehen, das den Grundsatz gleicher Rechte für alle zivilisierten Staaten sicherstellt? Es wäre nun Sache des Herrn Asquith, in einzelnen zu formulieren, was er darunter versteht. Zweifellos wäre ein derartiges internationales System etwas sehr Schönnes und wir glauben nicht, daß sich die deutsche Regierung von vornherein dagegen sträuben würde. Es kommt eben, wie gesagt, mit darauf an, wie dieses internationale System aussehen soll. Wir vermögen nach dieser Rede des Herrn Asquith keinen Grund einzusehen, warum die Herren von der Entente nicht den Mittelmächten ihre Friedensbedingungen im einzelnen darlegen und mit ihnen in Verhandlungen treten sollten. Weigern sich die Staatsmänner des Bierverbundes auch weiterhin, von der deutschen Herrschaft zu Friedensverhandlungen Gebrauch zu machen, so trogen sie die Verantwortung dafür, wenn das durchbare Blutvergießen fortdauert, das allen beteiligten Völkern je unangenehe Kosten auferlegt.

Diese Rede Asquiths unterscheidet sich zweifellos vor allem, was wir gegen sie einzuwerden haben, sehr vorteilhaft von dem, was wir bisher von den Staatsmännern der Entente gehört haben. Sie zeichnet sich durch eine erheblich bescheideneren Tonart vor den bisher üblichen rasselnden Kriegs- und Niederwerfungsreden der Bierverbandsleute aus. Herr Asquith spricht in der Rede nicht mehr von der völligen Niederwerfung Deutschlands oder davon, daß die von Deutschland, Österreich und der Türkei beherrschten Nationen befreit werden müßten, sondern er hält es für notwendig, ausdrücklich zu erklären, daß es nicht die Absicht der Entente sei, Deutschland zu erkämpfen und sein nationales Leben zu zerstören oder zu vernichten. Das sind Worte, wie man sie früher nicht aus dem Mund des Herrn Asquith gehört hat.

Die Sozialdemokraten hätten sonst die kleinen Bauern, Handwerker, freigelassen. Wenn das Zentrum aber darauf kein Gewicht legt, kann man ihm schließlich folgen. Dann aber muss man darauf hinweisen, dass diese Schichten bestreit werden von der indirekten Besteuerung.

Bei der Abstimmung wird die Abstimmung mit dem Antrag Gies- kerts, die untere Grenze auf 1000 R. zu setzen, angenommen.

S. sieht vor, dass 1. Vermögen unter 6000 R. der Besteuerung nicht unterliegen, auch wenn darin ein Vermögenszuschuss vorsteht; 2. betrifft das Vermögen am Ende des Berichtigungszeitraums nicht mehr als 6000 R., so unterliegt der nach § 7 abgabepflichtige Vermögenszuschuss umso weniger der Abgabe, als durch ihn ein Vermögenszuschuss von 6000 R. übersteigt wird.

Dazu beantragen die Sozialdemokraten, die Summe des Vermögens, bei der die Steuer beginnen soll, auf 10000 R. festzulegen.

Der Antrag wird abgelehnt und der Abzug I bis S. 8 in der Abstimmung der Vorlage angenommen. Abzug 2 kommt in Frage.

§ 9 enthält folgende Stafsstellung der Abgabe:

die ersten 20000 R. des Vermögenszuschusses	5 vom Hundert
nächsten angehangenen oder vollen	30000 R. 6 •
• • • 30000 R. 8 •	
• • • 100000 R. 10 •	
• • • 300000 R. 15 •	
• • • 500000 R. 20 •	
• • • weiteren Beträgen	25 •

Dazu liegt eine Urzahl Anträge vor. Das Innere beantragt, unter Beibehaltung dieser Sätze den folgenden § 9, der mit der Abstimmung steht, zu fassen.

Entscheidung, welche in den drei Jahren 1914, 1915, 1916 zusammengefasst den Beitrag von 15000 R. nicht übersteigen, und Rentenbauern, welche den Beitrag von 3000 R. nicht übersteigen, unterliegen der Abgabe nicht.

Die Nationalliberalen beantragen:

„Das der Steuerpflichtige ein nach den §§ 11 bis 19 verdecktes Vermögenszuschuss gehabt, so wird von diesem Vermögenszuschuss eine weitere Abgabe unter Zugrundelegung der Sätze des § 9 erneut.“

Die Sozialdemokraten beantragen:

Die Abgabe beträgt:

für die ersten 10000 R. des Vermögenszuschusses	10 vom Hundert
nächsten 10000 R. • • • 15 •	
• • • 30000 R. • • • 20 •	
• • • 50000 R. • • • 25 •	
• • • 100000 R. • • • 30 •	
• • • 300000 R. • • • 32½ •	
• • • weiteren Beträgen	35 •

Ein fortwährender Antrag unterscheidet sich nicht wesentlich von den Sätzen der Abgabe.

Staatssekretär Helfferich verleiht die Vorlage der Abstimmung, die eigentlich eine reine Vermögenszuschussabgabe darstellt. Das Innere will noch eine Einkommensabgabe ansetzen, die Steuer anfügen. Damit droht man den Bauern, auf dem das Steuersystem des Reiches aufgebaut ist. Der Vorsitz der Vorlage ist, dass sie ohne Unterschied jeden trifft, der während des Krieges sein Vermögen vermehrte könnte.

Das. Graf Westarp erlässt in dem Antrag des Zentrums und der Nationalliberalen den ersten Schritt zur Reichsfinanzierung. Dieser Schritt machen wir unter keinen Umständen mit. Ein Schritt kommt zum anderen und führt zu einem Aktion, das wir bekämpfen.

Zur der Abstimmung steht sich der Streit um folgendes: Nach der Regierungsvorlage, § 10, soll nur der aus dem Reichsfinanzamt kommende Vermögenszuschuss gefasst werden. Das.

R. kommt 50000 R. Reichsfinanzamt gehabt und hat es verfügt, damit entsteht natürlich kein Vermögenszuschuss und für die Steuer ist dann von diesem Reichsfinanzamt nichts mehr greifbar. Sennius ist Nationalliberaler beigetreten mit Ihren Wünschen, das Reichsfinanzamt direkt zu raffen, ohne Rücksicht darauf, ob es ganz oder zum Teil oder gar nicht zur Bildung eines Vermögenszuschusses genutzt hat. Spätestens hierin spielt noch die Frage des Berichtigungsmodus eine Rolle. Nach § 13 soll nämlich die oberste Zweckbestimmung darüber bestimmen, welche Einkommenssteueranwendung für die Einschöpfung maßgebend ist. — Staatssekretär Helfferich: Die Regierung verfolgt das Prinzip, die am Ende des Jahres 1915 vorhandenen Einkommen zu erlassen. Diese Boden stellen die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen. Die Annahme dieser Anträge würde so tief in die Vermögensabgabe eindringen, dass mit der Möglichkeit des Scheiterns des Gesetzes gerechnet werden muss. — Gegenüber anderen Einheiten stellt Abg. Müller fest, dass die neue steuerliche Belastung 1. mit den Reichsfinanzamtern trifft, und dass 2. die Sätze doch sehr minimal sind. — Von einem Vertreter der sozialistischen Regierung wird jedoch erläutert, dass man betrachte es als eine Erfahrung, dass das Reich keine direkten Steuern einführt. — Abg. Stroemann bestreitet nochmals den nationalliberalen Antrag und hält hierbei, dass es doch kein Fehler sei, wenn jemand, der 100000 R. Reichsfinanzamt hatte, nunmehr 3000 R. Siedem bezahlt nach. Man kann unmöglich den Verbraucher freilassen, weil er nichts mehr hat, aber den Sparfonds sollte um so fröhlicher besteuern. Rücksicht von Einkommensherabsetzung unter gleichzeitiger Vermögenssteuererhöhung werden gleichermaßen fehlen.

Bei der Abstimmung wird der nationallibrale Antrag mit großer Mehrheit angenommen; damit ist der § 10 in der Fassung der Regierungsvorlage gefasst und der Antrag des Zentrums erledigt.

Nach diesem Beschluss ist also das Reichsfinanzamt direkt als zuständig zu betrachten.

Am Mittwoch wird die Steuerlast herabgesetzt werden.

Parteiangelegenheiten.

Borwörts und Parteivorstand.

Auf die gefährliche Erklärung des Parteivorstandes zum Konflikt mit der Borwörts-Rebellion antwortet diese noch einmal in der heutigen Vorwörtsausgabe. In ihrer Erwidерung macht die Rebellion des Borwörts hauptsächlich von neuen formellen Einwendungen gegen die Berechtigung des Parteivorstandes zu seinen Maßnahmen geltend. Schließlich sagt sie noch:

„Damit ist zunächst die Angelegenheit, seitens mir selbst in Betracht kommen, ihr und an dieser Stelle erledigt. Wie wollen uns durch die herausfordernde Erklärungen des Parteivorstandes, ebenso wie nicht dazu bestimmten lassen, den Borwörts den Berliner Parteigenossen durch endlose Ausseminanterlegungen zu verleidern. Was wir zur Begründung unseres großen Rechts zu sagen hatten, haben die Genossen jetzt und sich darüber ein Urteil bilden können. Was wir sonst noch zu sagen haben, werden wir in den zuständigen Abgeordneten der Berliner Parteiorganisationen fügen.“

Damit dürfte wohl auch für uns die Angelegenheit vorläufig als erledigt zu betrachten sein.

Parteiausstattung und Organisationen.

Eine Konferenz für den Bezirk Erfurt, die bis über Wahlkreis Erfurt, Mühlhausen, Rosenthal und Heiligenstadt umfasst, nahm am Sonntag nach einem Bericht des Reichsabgeordneten Genossen Reißhaus und noch eingehender Aussprache eine Resolution an, wonin die Spaltung in der Reichspartei einer Bekämpfung unterstellt, die Entscheidung darüber aber dem Parteivorstand überlassen wird. Es heißt weiter darin:

„Die Konferenz kann den Parteivorstand, dem Parteivorstand und Parteiausschuss des Reichsabgeordneten nicht zugehören. Die Entscheidung hat ausschließlich der nächste Parteitag zu treffen. Wenn sich die Konferenz in ihrem Vorgehen des Parteivorstandes gegen die Rebellen der Reibekreislichen Erheberzeitung wie gegen die

Vorwörtsredaktion nicht los, Mittel, der Einheit der Partei zu fördern. Die Konferenz protestiert ganz entschieden gegen die Einführung einer Vorwörtsfeier. Die Konferenz fordert alle Gewerken zur einmütigen Arbeit für die Einheit, Geschäftsfreiheit und den Aufbau der Organisations auf.“

Eine Hartheimische Kreisvereinigung der Parteiorganisation des Wahlkreises Wittenberg i. S. beschloss einstimmig folgende Resolution:

Die Borwörtsreihen und -genossen des Wahlkreises Wittenberg betrachten erneut das Borwörts, das sie mit der Duldung des Wehrmachts unserer Heimatpflicht einverstanden sind. Sie müssen des Wohlwollens eines Teiles der Parteimitglieder aus der gewinnenden Demokratie und die Quantifizierung als verbreitere Arbeitsgemeinschaft. Hierin erfordert die Verhältnisse ein Gehörung der je bestreiteten Einheit der Arbeiterbewegung, die große im Kontakt mit der ersten zukünftigen Aufgaben verlangt. Die vereinigten Gewerken und Gewerkschaften seien, allen Verdienst, die volksige Arbeitsförderung auf die Parteivereinigung zu weisen, entschlossen zu machen, und die innere Einheit und Geschlossenheit der Partei zu erhalten. Die Freiheit wird erneut, gegen den Kipphand in der Leinenstadt, verfolgung energisch gestellt zu machen und für eine gerechte Verteilung beobachten einzutreten.“

und die Heimz. dann durch einen Dienstmänn in einem Korb nach dem Tschirner Bahnhofe schaffen will. Die Zahl hatte die Tat im Abwesenheit der Kreisfrau, die in Wirklichkeit Johanna Wilmann heißt, begangen und so ihr bei deren Heimkehr mit den Worten bestimmt: „Sie habe ein Muttermutter genommen und sie soll gemacht. Sie nicht böse und macht alles wieder in Ordnung und habe die Freiheit.“ Die Kreisfrau hat diese Mitteilungen der Kreiswahlvollz. gemacht. Als Kritis der Tat dachte lediglich die Ober nach dem Gelde der Freiheit in Wettina kommen, die nahezu 1000 R. Bargeld besessen haben soll. Von der Täterin hat man bisher keine Spur. Sie ist etwa 1,85 bis 1,90 Meter groß, weißblond mit spiegelndem Haar, behaart langsam volles Gesicht, dunkelgrau Augen mit dunkelbraunen Augenbrauen. Der Mund ist mittelgroß und hat etwas older Lippen. Die Hände sind fleischig und groß. Der Haar ist schiefer, die Stimme hell. Sie trug ordentliche Berliner Klamotten, auf ihre Erfreitung ist eine Belohnung von 1000 R. ausgeschrieben.

Berlin, 12. April. Auf Grund der Bekanntmachung der Berliner Kriminalpolizei ist in der vergangenen Nacht die Kreisfrau Käthe, die den Einmarsch der Russen Grausig dringend verdächtigt ist, in einem Hof in der Lüderstraße erschlagen worden. Bei ihrer Vernehmung am heutigen Donnerstag zeigte sie jede Zeichnung zur Tateridentität.

Telegramme.

Amerikanische Nahrungsmitte für Polen.

Stockholm, 12. April. Die Petersburger Präfektur Nordost verleiht das Interessenten eine Einigung in der seit fünf Monaten schwedende Krise der Eintritt amerikanischer Lebensmittel in das neidende Polen. Deutschland habe nun zumindest bereit erklärt, die von England gelieferte Konserven wieder Deutschland einzubringen.

Die verordnete neue Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft als die vereinigte parlamentarische Vertretung der Gruppen der Partei und fordert die Mitglieder der Partei, die für die Abschaffung der Kriegsabgabe sind, ohne ruhig im Bereich gegen die Kriegsabgabe zu gehen, auf, sich der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft anzuschließen. Welche Konserven die Partei aus den Vorräten des 21. März zu ziehen hat, wird der Parteivorstand zu entscheiden haben, der noch dem Antrage beizubringen wolle nach Herstellung der Vereinigung und Wiedergabe hierauf.

Alle Männer betonen, dass es notwendig ist, die Einheit und Geschlossenheit der Partei unter allen Umständen hochzuhalten.

Eine Konferenz der Vertreter der sozialdemokratischen Wahlbereiche des Reichstagswahlkreises Raum Bötzow-Jüterbog nahm nach einem Bericht des Reichstagsbeamten Genossen Wels und nach eingehender Beratung einstimmig eine Entschließung an, in der ausgedrückt wird, dass die Konferenz die Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion als falsch betrachtet. Die Spaltung hätte verzögert werden können, wenn weniger Reichstagsabgeordnete und mehr proletarische Kameradschaftlichkeit eingespielt hätte. Die Konferenz erklärt es für die vorliegende Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft, alles daran zu setzen, dass der Kriegsabgabe nicht durch die Partei übertragen. Nur allem gilt es, die Verflüchtigung der geheimen Sozialdemokratischen Partei vor der Organisation fernzuhalten. Die sozialdemokratische Partei bedarf vor der kommenden Meinungswerturkunden einer geschlossenen Kampffront gegen die gemeinsame Feinde. Die Einheit der Partei zu wahren, ist die große Aufgabe, die zu erfüllen die Parteigenossen als ihre erste und heiligste Pflicht zu betrachten haben. Das endgültige Urteil über die Tafel der Partei steht dem Parteivorstand zu, dem eine ungeteilte Ausprache über die brennenden Geschäftspunkte vorzusehen fällt.

Eine von 141 Personen beabsichtigte Funktionserfüllung des 8. hannoverschen Wahlkreises Hannover-Hildesheim stellte sich zunächst hinter die Beschlüsse des Parteiausschusses und des Provinzialvorstands und erklärte mit allen gegen auf Stimmen:

Diejenigen, die die Bestrebungen der Sonderaktion innerhalb der Organisation der Partei durch Möglichkeit oder Zaudlung von Seiten der Partei unterstützt haben, haben kein Recht, Ehrenämter in der Organisation zu übernehmen. Der Vorstand des Wahlkreises für den 8. hannoverschen Wahlkreis ist daher verpflichtet, die Organisation in dem Geiste zu leiten, der durch die Beschlüsse der Reichstagsfraktion und des Konservenkomites bestimmt ist. Zur Durchführung der Beschlüsse ist der Vorstand nach dem Statut ermächtigt. Die Konferenz richtet an alle Genossen die dringende Aufforderung, mit allen Städten für die Aufrechterhaltung der Einheit der Partei zu wirken und dafür zu sorgen, dass die Erfolge der Partei nicht durch Überkreuzen und Disziplinlosigkeit vernichtet werden.“

Hausaufgaben.

Am Montag morgen fanden bei einer Reihe von Genossinnen in Ohligs (Kreis Solingen) Hausaufgaben nach dem Flugblatt „Ein Ende dem Winterfeldzug“ statt. Die Genossinnen, bei denen gefragt wurden, waren dann noch auf das Rathaus hilt. Gefunden wurde nichts.

Neues aus aller Welt.

Der Mädelmord in Berlin.

Berlin, 12. April. Der geheimnisvolle Mord an der unter politischer Kontrolle stehenden Martha Franke ist schärfer, als man erwartet hatte, vollständig aufgeklärt worden. Als Mörderin der Martha Franke ist eine gewisse Helene Wahl ermittelt worden, die die Franke in der Wohnung der beiden bekanntesten Kreisfrauen Johanna Elsner mit einem Messermeister ermordet hat

Am 10. April veröffentlichten die englische und der französische Gesandte eine Mitteilung, dass die Errichtung eines Flottenstützpunktes im Argosy nur zu Verteidigungszwecken vorgenommen werden sei und nicht den Charakter einer Belagerung trage.

Holland und England.

Amsterdam, 12. April. Zwei Jahre später in einem Zeitungsblatt unter dem Titel „Die englische Willkür“: „In den Stunden der Notrufe am 21. März stellen sich alle die eine Frage: Welche Stadt ist es nun wohl, die uns mit Schwierigkeiten bedroht? Es besteht diesmal kein Zweifel, anzunehmen, dass Deutschland der Angreifer ist. Von England aber kann nicht dieselbe gesagt werden. Das Blatt zählt dann alle Schikanen aus, denen Holland in jüngerer Zeit von englischer Seite ausgezogen war, und erwähnt den Notwendigkeit zwischen beiden Regierungen wegen des unerträglichen Verhaltens gegen Holländische Fischer und Fischer, und führt fort: man könne aus allem erschließen, wie selbst die Lage Hollands gegenüber England sein muss. Wenn auch die Torpedierung der Thalia und Palenborg in Holland mehr Eindruck gemacht habe, so sei doch die Art, wie England sich an der holländischen Seeoffensive vergangen habe, sehr ernster Natur. England bedauerte nicht einmal das Holland angreifende Unrecht, sondern Sir Edward Grey erklärte raus heraus, als ob es um die natürliche Sache der Welt handele, dass die Schiffsflaggen aus dem Brief von Schiffen, die nach neutralen Häfen fahren oder von solchen Häfen kommen, den Frieden habe, zu vermeiden, dass die gegen den Feind angewandten Blockademaßnahmen vereitelt werden. Nach allem kann ein Zweifel mehr darüber bestehen, gegen welche Nation diesesmal die Vorsorgemaßnahmen der Regierung vom 21. März getroffen wurden.“

Zu einem Wasserbotich ertrunken.

Switzen, 12. April. Im Süden wurde der 18 Jahre alte Kreisler Niemold an seiner Arbeitsstelle in der Sogneser Strasse tot in einem Wasserbotich gefunden. Niemold litt an Krebsanfällen und ist bei einem solchen Anfall anscheinend ums Leben gekommen.



Bürgerrechtserwerbung.

Wie schon vor kurzem mitgeteilt, finden im Herbst Stadtverordnetenwahlen statt. Wählen kann nur, wer Dresdner Bürger ist.

Wir erwarten deshalb, daß alle dem minderbemittelten Stande Angehörigen, die noch nicht Bürger sind und wo die unten angeführten Vorbedingungen dazu vorhanden, die Einbürgerung sofort betreiben.

Allen denen, welche die Arbeiten nicht selbst erledigen wollen, stellt sich das unten genannte Komitee zur Verfügung.

Bürger kann werden, wer 25 Jahre alt ist, mindestens 3 Mark Stadteinkommensteuer zahlt, zwei Jahre am Orte wohnt und auf diese Zeit seine Steuerrechte hat und keine Familienerstättung bezog. Wer schon in einer sächsischen Stadt das Bürgerrecht besitzt, kann dasselbe sofort erhalten.

Alle Anfragen bitten wir gut richten an das **Bürgerkomitee, Volkshaus Dresden.**

Allgem. Sächs. Skatverein.

Hotel Bürgerkasino, Dresden-A., Gr. Brüdergasse 25. Jeden Sonntag und Donnerstag bis mit 7. Mai, Anfang machen. 2 Uhr

Große Skat-Wettspiele. [B 1749]

1. Preis 1000 M., 2. Pr. 800 M., 3. Pr. 650 M. u. u. Die Verwaltung.

Musenhalle.

Zäglich 8,10. Heute neues Programm.

Der Onkel aus Afrika. Familienspaß.

Der Frankireur. Zeitbild aus Siboga. [K 60]

Der lustige Strohwitwer. Original-Vorstellung.

Und der vorzügliche neue Totstein.

Zahnärztl. Abend-Klinik

Sprechstunden 7 bis 9 Uhr abends

Grunauer Straße 7, I. R.

am Pirnaischen Platz.

Knotenpunkt aller Hauptlinien der Straßenbahn.

Eigart. Zeitverlust! Eingerichtet für werkaktige Leute



Pillnitzer Straße 18 Tel. 15102
Alsenstrasse 4 Tel. 22087
Blasewitzplatz 13 Tel. 22087
Eing. Lindenaustr. Tel. 14152
Striesener Straße 22 Tel. 22096
Eisernerstraße 11 Tel. 14671
Wartauer Straße 14 Tel. 16000
Wettinerstraße 17 Tel. 21635
Rosenstrasse 42 Tel. 21785
Hochstrasse 27 Tel. 21450
Vergaustrasse 10 Tel. 21450
Trennstrasse 10 Tel. 21967
Kesselsdorfer Str. 16 Tel. 14114
Plötzenauerstrasse 24 Tel. 12970
Kontor und Lagerhaus: Dresden-A. 4. Telefon 1634.

In Prima-Qualität soeben eingetroffen und

wieder sehr billig prachtvolle, zarte, fette Schollen,

Heute direkt aus den Dampfern zu erwarten:

Eine Hundertzentner-Ladung lebendfrische, silberblaue, grüne

Forellen-Heringe

Feinste hocharomatische 1911er, echte Brabantse

Tafel-Sardellen

Feinster, neuer

Hering in Gelee

2 Pfund-Dose 160 M., 4 Pfund-Dose 290 M., 8 Pfund-Dose 585 M.

zu Geldpostsendungen: 1-Pfund-Dose 85 M.

Verstand prompt gegen Nachnahme.

[L 215]

Deutsche Sozialdemokraten Sozialdemokratische Deutsche

Rede des Landtags-Abg.
Ronrad Haenisch

Gehalten am 3. März 1915 im
Volkss. Abgeordnetenhaus.
Nach dem amt. Österreich.

Preis 15 Pf.
Zu beziehen durch die Exposition der Dresdner Volkszeitung.

Opernchor

Zusammenfinden junger Damen und Herren, die später zur Bühne gehen wollen. Übungsstunden: Dienstags u. Samstags abends. Prokosten kostetfrei. Anmeldungen Sonntags 9 bis 10 Uhr früh über schriftlich an die [B 66]

Opernschule Petrenz

Albrechtstraße 41.

Nächst Opernaufführung Dienstag den 18. April, nachmittags 8 Uhr, im Albert-Theater:

Der Freischütz.

rest. Kielmannsegg

Tharandter Straße 84

Jahr: 6. Ganze 3 M. hält seine Totalitäten, Vereins-, sowie Clubzimmer, bestens empfohlen. — Herausprecher 20145.

Rote Zöpfe

und andere verschissene Erfolgs-

teile fürst fachgemäß, haltbar und naturgetreu billig auf.

Brass Emma Schenke
zur Zeit, jetzt [L 12] Wilsdruffer Str. 40.

Alte Gebisse

Jahr bis

Gold, Silber, Platin usw.

Gold, Silber, Platin usw.

3. Haus

Wegesche 23, 1.

Frauen-Artikel

Spülkanen Leibbinden

+ Frauen-Tee +

Frau Freisleben

Postplatz u. Wallstr. 4

Man achte auf Frau!

Herrschaflich

sofort gelt. Ansicht, Überzucker,

Üster, Zopfen, Schuhe, Fischerei,

Leider, Betteln zu verkaufen

Dr. Brüdergasse 11, 1. Et.

Eingang Quergasse.

Das Recht während des Krieges gibt Lustunst

über

Familienunterstützung, Kauf-

verträge, Biete, Abzahlungs-

geschäfte, Arbeitsvertrag, Fa-

miliengericht, Arbeiterverträge,

Gehaltsstrafen und viele an-

dere Fragen, die das Rechts-

verhältnis berühren.

Preis 30 Pf.

Volkbuchhandlung

Wettinerplatz 10.

Mäder, geb.

Säcke aller

gebr. Säcke

zahl pro Stück bis Mar. 1.70

L. Ehrlich, Scheffelstr. 25, 1.

Bei groß. Post. L. ins Haus, o. an zw.

Mutter, geb.

Eichhorn

Trompeterstr. 17, 1.

Enorm billig:

Kinderwagen u. Sportwagen

Riesenauswahl! Katal. gratis

Frauentee

altbewährt. Dose nur 60 M.

Alle Sorten, Spülkanen, Üb-

stensentwickler, Tees, Monats-

u. Vorfallbinden. Gummidosen

sowie sämtliche anderen

Frauenartikel

zu billig. Preisen. Man wende

bei Rat in allen Gütern ver-

trautest du an.

[L 136/40]

Sanitätsausstattung

Pillnitzer Str. 16

Damenbekleidung u. Jeparat-

Ring. Hausschuhe. Brosche etc.

Auf dieses Interat 5 Proz.

Haup-Sportwagen, noch neu, 0 M.

zu verkaufen. Katal. gratis.

Kunstbläffer

(Drei Farbenindruck)

Größe 25 × 35 Centimeter

Preis 1 Mark

Die prächtig ausgeführten

Blätter eignen sich ganz be-

friedigend für Dekorationen bei-

eines herrlichen Wandblattes.

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung

Wettinerplatz 10.

Ein neues glänzendes Angebot für unsere Abonnenten

in der

Kriegsfarben-Atlas

10 Karten auf Taschenformat gefügt, in dauerhaftem Rahmen.

Preis nur 1.50 Mark.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unseren Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor üblichen Ausgaben hat unser Atlas den Vortzug, daß er nicht nur **Überblickskarten** der am Kriege beteiligten Länder, sondern **Spezialkarten** von Kriegsschauplätzen bringt, die ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. Der Kriegsfarben-Atlas wird nicht nur dem anstrengenden Zeitungsleiter, sondern auch **unseren Soldaten im Felde** sehr willkommen sein. — Porto ins Feld 20 Pf.

Zu beziehen durch die **Volkbuchhandlung**, Wettinerplatz 10, und die Zeitungsanbieter.

Tischler Kett. Käse u. Tafel. Butter

zu festgelegten Höchstpreisen empfiehlt in Postkoff. [K 289]

E. Hitz, Wieszeiten bei Schafuhnen i. Br.

Konfirmanden-Geschenke!

Große Auswahl in

Uhren, Ketten, Ringen, Kolliers usw.

Beste Fabrikate: Weitgehend Garantie

Altbekannte billige Preise!

Georg Krone (früh. Krämer)

Oppellstraße 19. [K 58]

Die Vielzuvielen.

Roman von Bleibtreu. Statt 5 M. 1.80 M. Volkshandlung.

Tüchtige Dreher u. Schleifer

sofort geliefert. „Minervelle“ Zigaretten-Maschinenfabrik 3. G.

Müller & Co., Dresden-A. 28, Tharandter Straße 17. [K 359]

Korbmacher

auf Langgranatenkörbe

Feldpatronenkörbe 96

Kartuschkörbe

End

Die Verlustliste

der südlichen Armee Nr. 273 ist heute abend zur Ausgabe gelangt und liegt in unserer Redaktion, Zeitungsort 10 aus.

Sächsische Angelegenheiten.**Die Gemeinnützigen Arbeitsnachweise in Sachsen.**

Die Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises im Königreich Sachsen war bei Beginn des Kriegs noch sehr ländlich. Dem Verbande der öffentlichen Gemeinnützigen Arbeitsnachweise gehörten damals 24 Arbeitsnachweise an. Der Verband hatte daher auf seiner 3. Verbandsversammlung im Jahre 1914 die Errichtung von Bezirksarbeitsnachweisen vorgeschlagen, um durch Zusammenfassung kleinerer Gebiete mit mehr gleichartigen wirtschaftlichen Verhältnissen leistungsfähige Arbeitsnachweise zu schaffen. Die Ausführung dieses Plans wurde durch den Ausbruch des Kriegs zunächst unterbrochen. Der Gedanke selbst aber hat indes während des Kriegs eine starke Förderung erfahren. Es wurden überall entstandene Arbeitsnachweise, auch dort, wo früher ein Gedanken hierzu nicht angenommen wurde. Über Mitwirkung und der Tätigkeit der Hauptvermittlungsstellen der einzelnen Kreischaupräsidien ist es zu danken, wenn die in einzelnen Gebieten bei Beginn des Kriegs bestehende große Arbeitslosigkeit beseitigt werden konnte. Im wesentlichen sind die Arbeitsstellen zur Beschaffungsarbeiten vermittelten worden. Die Zahl der lässenden Arbeiter, die auf diese Weise für längere oder längere Zeit Beschäftigung erhielten, beläuft sich auf über 40000. Für die weitere Entwicklung des öffentlichen Arbeitsnachweises sind die beiden Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 16. und 18. Juni 1915 über den Ausbau des öffentlichen Arbeitsnachweises von Bedeutung geworden.

Auf diesen vierften Verbandsversammlung am 31. Juli 1915 hat der Verband sich mit den Aufgaben der Arbeitsnachweise bei Beendigung des Krieges beschäftigt. Hierbei ist die Notwendigkeit der Errichtung von Bezirksarbeitsnachweisen allgemein anerkannt worden. Ausbelobt wurde darauf angewiesen, daß Dreiviertel der Kriegsteilnehmer verdeckt und somit bislangst der Arbeit schon an einer Stelle gebunden sind. Zudem muss daher die Möglichkeit gegeben werden, an ihrem alten Wohnort oder wenigstens in der nächsten Umgebung Arbeit zu finden. Hierzu sind am besten — so erklärt der Verband selbst — Bezirksarbeitsnachweise in der Lage. Sie kommen aber auch in Betracht in die Unterbringung der Unverheirateten, wenn man sie der Geliebt erhalten will. Ein enges Zusammenarbeiten aller wichtigerwerksmäßigen Arbeitsnachweise soll der Verband für dringend notwendig, wenn die Frage der Unterbringung der Kriegsteilnehmer in befriedigender Weise gelöst werden soll. Besonders wichtig Aufgaben der öffentlichen Arbeitsnachweise nach dem Kriege erblieb der Verband in ihrer Mitwirkung bei der Arbeitsvermittlung für Kriegsbeschädigte, ferner in der Berufsausbildung für solche Kriegsteilnehmer, die ihren Beruf wechseln müssen, vor allen Dingen aber in der Beratung der Jugendlichen, die während des Kriegs entweder keinen geeigneten Beruf ergreifen konnten oder sogar aus ihren Lehrstellen herausgerissen worden sind.

Die Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises hat seit dem Erlass der Verordnungen vom 16./18. Juni 1915 überordnetlich Fortschritte gemacht. Namentlich hat die Organisation der Bezirksarbeitsnachweise großen Anfang gefunden. Sie ist in der Weise erfolgt, daß immer am Ende der Amtschaupräsidien eine Hauptstelle und entweder in allen oder in einer höheren Zahl von geeigneten Gemeinden Nebenstellen eingerichtet worden sind. Für die öffentliche Tätigkeit und das Zusammenarbeiten der einzelnen Vermittlungsstellen ist überall unter Mitwirkung des Verbandes eine gemeinsame Geschäftsförderung aufgestellt, für eine Reihe von Bezirksarbeitsnachweisen sind auch paritätische Zusammensetzung geschaffen worden. Bei der Organisation selbständiger ländlicher Arbeitsnachweise ist immer darauf hinge-

wirkt worden, daß die Vermittlung nicht nur für die Stadt selbst, sondern auch für den umliegenden Landbezirk übernommen wurde.

Zu welchem Umfang die Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises in Sachsen in der neuesten Zeit Fortschritte gemacht hat, zeigt die Zunahme der dem Verbande angehörenden Arbeitsnachweise, die sich seit Beginn des Kriegs von 24 auf 39 erhöht hat. Unter Einschaltung der an die Bezirksarbeitsnachweise angehörenden Nebenstellen mit besonderen Einrichtungen umfaßt der Verband gegenwärtig über 110 Arbeitsvermittlungsstellen.

Neben dem Landeskulturrat, der einen Arbeitsnachweis unterhält, ist auch die Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen Mitglied des Verbandes. Dem Verband gehören zur Zeit an: je ein Vertreter der Landesversicherungsanstalt und der Arbeitsnachweise Baugau, Chemnitz, Dresden, Kamenz, Leipzig und Plauen.

Für die Unterstützung der Gemeinnützigen öffentlichen Arbeitsnachweise hat der Landtag vor kurzem 30000 M. also 10000 M. nicht als bisher bewilligt.

Höhere Preise für Lebensmittel.

Durch Bekanntmachung vom 10. April steht der Rat der Stadt Leipzig den Butterpreis auf 2,90 M. für ein Pfund inländische und ausländische Butter 1. Sorte fest, wodurch das Pfund abermals um 12 Pf. verteuert wird. Auch die Preise für ausländisches Schweinefleisch haben eine übermäßige Erhöhung erfahren. Die Steigerung beträgt innerhalb eines Monats vom 8. März bis 8. April bei frischem Fleisch 20 Proz. (3,50 bis 4,20 M.), bei Hirschfleisch und Bratenfleisch rund 23 Proz. (3,75 bis 4,60 M.), bei Wettwurst 25 Proz. (3,20 bis 4 M.), bei Knackwurst 33,33 Proz. (3 bis 4 M.), bei Knoblauchwurst 40 Proz. (2 bis 2,90 M.) und bei Schweinstochen 50 Proz. (1 bis 1,50 M.). Das merkwürdigste ist nun aber, daß Inland Schweinefleisch so gut wie gar nicht zu haben ist, so daß für Schweinefleisch tatsächlich die Auslandsfleischpreise angelegt werden müssen. Für die unbewohnte Bevölkerung ist denn auch der Genuss von Schweinefleisch so gut wie ausgeschlossen.

Vom Rat der Stadt Leipzig sind jetzt Zuckerkarten auch für Kinder unter einem Jahre auszugeben worden. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die schon bei Einführung der Zuckerkarte hätte durchgesetzt werden sollen.

Die Versorgung unehelicher Kinder gefallener Kriegsteilnehmer.

Über die Versorgung unehelicher Kinder gefallener Kriegsteilnehmer spricht das Pfleg- und Fürsorgeamt der Stadt Leipzig: „Nach dem gesetzlichen Bestimmungen wird die Familienniederlassung auch nach dem Tode des Einbrüters so lange fortgewährt, bis die Formation, der er angehörte, auf den Friedhofskreis zurückgeführt oder aufgelöst wird, es sei denn, daß die Hinterbliebenen auf Grund des Reichsgesetzes vom 17. Mai 1907 hinterbliebenen bezüglich erlaubt. Wie wird es nun mit der Versorgung der unehelichen Kinder von gefallenen Kriegsteilnehmern nach dem Friedensschluß? Die ehelichen (und die legitimierten) Kinder erhalten nach dem Militärhinterbliebenengesetz von 1907 Kriegswaisengeld. Was ist natürlicher, als daß die unehelichen Kinder — nachdem ihnen Kriegsunterstützung zugewiesen wird — nach dem Beigang der Kriegsunterstützung nun auch Kriegswaisengeld erhalten? Auch sie werden, wie die ehelichen, dadurch ihres Ernährers berechtigt, daß dieser Tod für das Vaterland erleidet; auch bei Ihnen hat das Reich, für das der Vater sein Leben hingab, an Stelle des Vaters zu treten. Deshalb ist der Vorstand des Pfleg- und Jugendfürsorgeamtes als gesetzlicher Vormund von (einschließlich der unehelichen Waisenkinder-Mädchen) über 11500 unehelichen Kindern ermächtigt worden, sich der vom Archiv Deutscher Veteranenmutter in die Wege geleiteten Einträge an den Reichstag wegen Gewährung von Kriegswaisengeld

an die unehelichen Kinder gefallener oder infolge des Kriegsdienstes gestorbener Kriegsteilnehmer anzuschließen.“

Ein neues Oberhaussmitglied.

An Stelle des kürzlich verstorbenen Kammerherren von Schönberg auf Rositz, der viele Jahre Mitglied der ersten Kammer war, ist der Rittergutsbesitzer Dr. Leuschner auf Rittergut Dittersbach bei Pirna zum erstklassigen Gegebe vom Könige ernannt worden.

König. Einer polizeilichen Bekanntmachung zufolge sind am 5. oder 6. April aus einem Güterwagen, der an der Ladestelle der Lagerholzgesellschaft an der Brandenburger Straße in Leipzig beladen und darauf mit Plombenverschluß versehen worden war, 16 Fässer Schweinefleisch abhanden gekommen. Ob Diebstahl dieser umfangreichen Sendung, die teils nach Cölnitz i. L., teils nach Plauen abgehen sollte, vorliegt, hat sich noch nicht zweifelsfrei feststellen lassen. Da jedes Fass durchschnittlich fast vier Centner wiegt, beziffert sich der Schaden auf über 19000 M. Bis jetzt hat man noch keinen Anhalt darüber, wohin die großen Vorräte geraten sind.

In letzter Zeit ist mehrzunehmen gewesen, daß von Leipziger Einwohnern unter der unwahren Behauptung, daß der alte Wohnungsmeldeschein verloren gegangen sei, die Ausstellung eines Erbscheins lediglich zu dem Zwecke erbeten werden ist, um sowohl auf den alten als den neuen Schein solche Baren einzurichten zu können, deren Bezug gegenwärtig bedrohlichen Beschränkungen unterliegt. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig hat jetzt auf den blohen Bezug der Vorläufigkeit des Wohnungsmeldescheinverlustes eine Geldstrafe bis zu 150 M. oder eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen festgesetzt.

Zwickau. Der Bezirksausschuß stimmt dem Erlass eines Wahltagverbots zu, da dieser Eintrag in der jetzigen Kriegszeit eine enorme Ausbreitung gefunden hat und schon vieler Schaden dadurch angerichtet wurde. Gegen die Wahltagger, meistens Frauen, soll mit aller Strenge vorgegangen werden.

Hohenstein-Ernstthal. Durch das verschärfte Baumwollverbot wird unter beispiellosem Textilindustrie erneut stark in Mitteleinschiff gezogen. Gegen 25 Webereien und Webstühlen legten die Arbeitseigentümer seit langem auf 18 bis höchstens 30 Stunden pro Woche herab. Es dürfen nun gegen 3000 unterflügungsberechtigte Arbeiter in Frage kommen. Einige Betriebe wollen dennoch ganz schließen.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Am Sonntag morgen ist, wie gemeldet, in einer Zitadelle an der Schoppenz Laubstraße bei Chemnitz ein junger Münchner ermordet aufgefunden worden. In der Toten ist die aus Spanien gebürtige und in Chemnitz wohnende Schrein Anna Maria Hartel ermordet worden. Als mutmaßlicher Mörder ist ein Soldat von einer Verwundetenkompanie in Chemnitz verhaftet worden, der mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhielt. — Seit dem 17. März war der Rechtsanwalt Justizrat Bügger in Rositz in Sachsen verschwunden. Man hatte ihm zuletzt an der Mulde gesehen und diese dann durch einen Dresdner Taxifahrer durchfahren lassen, freilich vergeblich. Jetzt hat ein Weidenbürger die Leiche des Unglückschen am Mühlbachweg bei der Siebenbuchen-Schweinmühle gefunden und geborgen. Auf Herbeileitung der Polizei waren 500 M. Belohnung ausgesetzt worden. — Der französische Kriegsgefangene Sergeant Boules, der am 6. April mit noch vier anderen Gefangenen aus dem Gefangenelager Chemnitz-Ebersdorf entwichen ist, wurde am Montag früh bei Dorfenbach in der Nähe von Grünbach angeschossen. Die übrigen vier Gefangenen sollen angeblich in südlicher Richtung weitergegangen sein in der Absicht, über die böhmische Grenze nach Bayern zu gelangen. — Der 80 Jahre alte Materialwarenhändler Gottlieb Schlag in Elbau war in der Nacht aufgestanden, um sich etwas zu wärmen. In einem Schwindelansturm rutschte er den Gastrathen vom Gastrathen ab und starrt an Leuchtgasverglasung. — Mit durchschnittenem Gesicht aufgefunden wurde der vorige Woche aus seinem Amt auf Dittersbacher Platz in einem Waldes. Er hatte sich mehrere Unterschlägen und Diebstähle zu schaffen kommen lassen und wurde amfang voriger Woche überführt.

es ein endloser Zwischenraum, bewegte sich ein leuchtender Kreis langsam fort.

„Margabärbl!“ rief er. „... bärbl!“ hättet es dumpf von den Mauern. „Margabärbl!“ rief es laut hinter ihm. Kilian saß in die Knie, er hatte seinen hinter ihm gehenden Bruder ganz vergessen.

„Och doch zu, Kilian,“ sagte Schannes und stieß ihn mit den Füßen an.

Kilian ermannte sich und nahm seine Wanderrute wieder auf. Margabärbl, will sagen das Licht, war inzwischen verschwunden, denn der Gang machte ein Ende.

„Schannes, bist noch da?“

„Ja, geh nur weiter!“

Wieder riefen sie: „Margabärbl!“ erhielten jedoch keine Antwort.

Margabärbl aber bog um viele Ecken, sie hielt ihr Licht knapphaft in der Hand und betete immerfort: „Vor dem bösen Feind und allen seinen Tücken und allen seinen Listern und allen seinen Wegen verschone uns, o Herr!“

Sie wußte nicht, wie lange sie so gegangen, aber auf einmal merkte sie, daß der Gang ein Ende habe. Er mochte keine Orientierung, keine Ecke mehr, er war zu Ende. Margabärbl leuchtete die Wände ab, genau, von oben bis unten, rechts und links, suchte den Boden ab, betrachtete die Decke, nichts.

„Es muß doch ein Ausgang da sein,“ dachte sie.

Sie ging wieder ein Stückchen zurück, immer die Wände ableuchtend. Auf einmal stolperte sie hart an der Ecke und fiel gegen einen rohbaulichen Buckelquader und merkte, daß dieser ein wenig nachgegeben hatte. Sie hielt ihr Licht an die Stelle der Mauer und machte die Entdeckung, daß verschiebene Steine nicht mit Mörtel ausgefüllt waren, sondern die Steine nur lose ineinander ruhten. Sie drückte an dem Quader, er gab ein wenig nach, öffnete sich aber nicht. Endlich kam sie auf den Gedanken, die Tür würde sich wahrscheinlich nach innen öffnen, stellte also ihre Sache hin, daß Licht stieß sie in die Weißwasserflasche, legte ihre Hände an die rauhe Oberfläche der Türe und zog nach innen. Ein Stück Meter drehte sich in schweren Eisenangeln. Als die Türe offen war, verschloß sie zugleich den Gang nach innen, nur das kurze andere Ende war frei.

(Fortsetzung folgt)

Die Schlosserskinder.**Roman von Dora Menghins.**

„Jetzt probiert's, Mannsbilder,“ sagte sie, „ob ihr's in die Höhe bringt, es ist, glaub' ich, kein Schloß da.“

Arian und Abrahams zogen jeder an einem Ring aus Leibesträften, zweimal ließen sie ab und schnauften aus, packten wieder mit frischem Mut an, endlich merkten sie, daß das Wasser im Trope weniger wurde.

„Jetzt gib's Lust,“ sagte Arian, „sie regt sich.“

„Du lieber Gott,“ rief Margabärbl aus, „wenn teure Kleider in der Truhe sind, das Wasser macht sie hin!“

„Dem Gelde bedarf' wenigstens nichts,“ meinte Abrahams und strengte sich gewaltig an.

„Allewei geht's,“ rief nun Kilian vorstehend, und im selben Augenblick ging der Detzel oder die Türe, was es war, wußte noch niemand, in die Höhe, zugleich kam aber auch ein ganz eigenartlicher, um nicht zu sagen abhödlicher Geruch von unten herauf, der für die Schauspieler unmöglich zu ertragen war. Sie hatten aber Weitessgegenwart genug, die Halttüre an die Stallmauer zu lehnen, und es stand fest, daß ihnen an der Türe ein Ring befestigt war, der genau zu den neuwältigen schlüsseln in der Mauer passte, an dem so lange die Geschwister denken konnten, die Röder für die Mutter hingen. Margabärbl öffnete trotz der Räte das Schloß, um frische Lust zu bekommen.

„Geh mir in die Küche,“ sagte sie, „bis eine Weile herum ist, dann wollen wir in Goites Roman gehen, was es dort drunter gibt.“

So geschah es. Alle drei schlüpften in der Stube schnell ihren Mantel, dazwischen Vermütingen austauschend, was wohl dort unten sein könnte. Alle Sagen fielen ihnen ein, von unterirdischen Gängen, von dem Schloß, das bei der Stunde gehandelt haben sollte und das eines Tages, als der böse göttliche Viergott ein unkündiges Kind grausamer, unerschöpflicher Weise in den neuwältigen Turm mauernd ließ, mit Mann und Frau verbunkert sei in die Tiefen der Erde. „Werdet's sehn,“ lachte Margabärbl ihre Erzählung, „ein Gang ist's oder ein Schloß, wo sie haußen, die verunsicherten Hinter, die schlechten. Wenn Rado vor, beim Schloßbauer drüber, da geht's auch um. Der traut sich oft nadis mit zur Türe nach, weil's weiße Kräide rumläuft, und wie oft hab ich selber schon hören, wenn ich im Stall bei einer frischgefallbenen Stute hab machen müssen, wie drüber ein Geschwister und Gerumot gewesen ist, daß ich still sitz gebetet hab für die armen Seelen.“

Endlich hatten die Geschwister keine Ruhe mehr und traktierten das Geheimnis zu ergründen. Begaben sich wieder in den Stall, die Mannsleute mit Stöcken, Werkzeug und Laternen ausgerüstet — Schannes hatte sogar seines Vaters alten Schießspiegel unter dem Arm —, Margabärbl begleitete ihrer Großmutter altes Gebetbuch mit besonders fröhlichen Sprüchen darin, die Weißwasserflasche und das Kreuzifix aus dem Hergottswinkel als Wehr und Waffen gegen alles Ungemach mitgenommen. Kilian leuchtete in den Tropen, der Gang war nicht mehr so stark, aber immer noch deutlich.

„Siehst du nos, Margabärbl?“ fragte er. „Mich blendet das Licht zu arg.“

Margabärbl beugte erst alles mit Weißwasser und blieb dann mutig in das schwarze Loch hinein.

„Ich seh nichts als ein paar Stoffeln, und wo Stoffeln sind, wird man hinuntersteigen können, also, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit wollen wir's probieren. Erneut sein Stein und Leid, daß wir, falls uns was passiert, mit Schnurstrasse in die Höh' jähren, zu guter Letzt.“ Mit diesen Worten schüttete sie ihre Röder, nahm Weißwasser, Gebetbuch und Kreuzifix in die eine, eine geweihte Gewitterkerze in die andere Hand und stieg in den Tropen, vorsichtig mit den Füßen tastend von einer Stufe zur anderen.

„Margabärbl,“ sagte Kilian, „wollen wir mit lieber bis morgen, wenn's Tag ist, warten?“

„Ja, mein' auch, om Tag mö'r's besser, Margabärbl,“ stimmte Kilian dem Bruder bei.

„Bleibt halt droben, wenn ihr euch fürchtet, ich getronn mir auch allein weiterzugehen, ich muß wissen, was drunter ist.“

„Wir können sie nit allein gehen lassen, am End' ist alles Schrecksel, Kilian, und der Schwatz ist deunten und wartet bloß, bis er uns erwidit.“

„Den Hornesalper fürcht' ich nit,“ antwortete Kilian seinem Bruder, „der wenn drunter sitzt, wird ihn die Margabärbl bald zum Tempel ausgerändert haben, verlaß dich drauf.“

So sprechend, stieg auch Kilian in den Tropen, und Schannes drückte seinen Schießspiegel zärtlich an sich und folgte. Unter dessen wort Margabärbl langsam die feuchten Stufen hinunterstiegen und, auf ebener Erde angelangt, in einen gemauerten Gang getreten. Röder war ihr begegnet als erschrockte Röder und Ratten, doch das Kind für Bauersleute seine besonders fürchterlichen Röder. Dagegen wurde es Kilian ganz unheimlich zumute, als er in den Gang trat und von Margabärbl gar nichts mehr sah, nur ein Stück weiter vorne, ihm dünkte,

Stadt-Chronik.

Der Reichstag und die neuen Steuern.

Hente abend 8½ Uhr spricht im Volkswohlaale, Schützenplatz, der Abgeordnete für Dresden-Aussstadt, Genosse Georg Grädener, über die neuen Steuervorslagen. Die Verantragung ist öffentl., es können daher alle Interessenten davon teilnehmen. Der Vortragende ist Vorsitzender der Steuerkommission im Reichstag. Es ist daher zu erwarten, daß das Thema mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird.

Hochstaplerien und Darlehnschwundel.

Ein Berufungsprozeß gegen einen Unfall, vorläufig auf drei Tage heraufsetzt, begann vor dem Dresdner Landgericht gegen den Oberrechts- und früheren Direktor des Dresdner Stadttheaters, August Giesecke Christian Klein, dessen Ehefrau Wilhelmine Walther Sophie geht, als und den Kaufmann Heidrich stirbt. Erste beiden sind noch unbedient, während der mehrfach bestattet ist und auch noch von mehreren Gerichten gefaßt wird. Nach dem Eröffnungsverfahren hat das dritte Ehepaar gemeinschaftlich durch beide Vorwiegungen einem Garde in Plauen 4000 M., einer Rentnerin in Weißer Hirsch 3700 M., einer Schreinerei in Dresden 1000 M., einem Fleischer in Plauen 1400 M. sowie einem Leipziger Goldschmiedmann Pug- und Robemann für 1000 M. abgenommen. Die Ehefrau ist allein hat während eines Autounfalls in Leipzig einen Vorster 2000 M., einen Haushaltsmeister 1470 M., einem Fleischer 2000 M., zwei Rentnerinnen 2300 M. und 1000 M., einem Geschäftsführer 600 M., und einer Rentnerin 40 M. abgelebt. Außerdem werden dem Ehepaar noch einige Sätze zur Last gelegt, wo es nur beim Verlust gebraucht ist. Krieger hat nach der Anklage des Ehepaars ist, im Jahre 1914 von Dresden aus mit Not und Tat bei ihren Beiträgen unterstellt und ihnen von dort wie auch in Stolzow militärische Leistungen geleistet. Zur Ausstellung des Tatbestandes sind 22 Zeugen geladen.

Die zweite, Kl. war unvermeidbar und in Darmstadt als Kind eines Gesamtbauamts geboren. Sie heiratete mit 25 Jahren einen Holländischen Offizier. Die Ehe war durch die Verhinderungshandlung der Frau sehr unglücklich. Es waren sie Kinder da. Im Jahre 1903 zogte der Ehemann wegen Verberufung auf Grund seines militärischen Zusammenbruchs in ein Sanatorium untergebracht werden. Während dieser Zeit fräppte die Frau ein Verhältnis mit einem jungen Mann und Witangestalten an. Kl. stammte aus bewohnter Tiefstädter Familie. Er hat in Heidelberg und Berlin studiert, machte sein Studium an der Universität und fand Anstellung im Realgymnasium zu Darmstadt. Da er sich aber den Schülern gegenüber den Neben nicht wahrte, wurde er nach Friedberg vertrieben. 1904 gab er den Schuldienst ganz auf.

Im Jahre 1903 lernte sich das Paar kennen und in der Nacht zum 31. Oktober 1903 gingen beide nach Berlin, wo Verlobung feierten. Am 24. März 1904 erfolgte die Scheidung. Am 7. Oktober 1904 feierte das Ehepaar Klein die Hochzeit und Hochzeit in London. Nun begann jahrelang ein Leben im Ausland ohne Erwerb und eigenes Vermögen. Wohl verwaltete die Mutter Kl. das vom Vater hinterlassene Grundstück Martinshöhe in Darmstadt. Anfangs war es hypothekfrei. Aber durch die Verhinderungshandlung der Frau wurde Geld gebraucht und das Grundstück teilweise veräußert. Ein Teil von 134 000 M. wurde abgetrennt und verkauft. Eine Hypothek von 80 000 Mark für 30 000 M. an ein Geschäft von Berlin in Straßburg abgetragen. Das Geld verschwand nur so, trotzdem die Mutter Kl. bei jedem neuen Unternehmen starken Widerstand leistete.

Zum Jahre 1908 starb die Mutter, nun konnten Kl. resp. seine Frau mit dem väterlichen Grundstück schalten und walten wie sie wollten. Das Grundstück war jetzt noch geschätzter Wert von 155 000 M. wert. Ihnen kurzum war es mit 260 000 M. belastet. Tatsächlich waren aber auch sogar die Sparfülleneinlagen der drei Wüddens aus erster Ehe abgehoben und verbraucht. Nebenbei hatte das Ehepaar, in Wirklichkeit nur die Frau, ein Schloß in Gammendorf und eine Villa in Kronenburg gekauft. Eins dieser Grundstücke war auf eine der Töchter eingetragen. Am Jahre 1912 wurde das väterliche Grundstück versteigert. Darauf ging Kl. als Direktor des Stadttheaters nach Leipzig. Anfang des Jahres 1914 kam er nach Dresden und kaufte die Königliche Realschule. Er wollte hier ein Erziehungsinstitut gründen. Seine Frau kaufte bei einem Berliner Geschäft für 10 000 M. Möbel mit 1000 M. Anzahlung. Kl. erhielt aber die ministerielle Erlaubnis zum Betrieb seiner Schule nicht, weil er den Doktortitel ohne Bezeichnung geführt hatte. — Die Zeugen sind erst für den zweiten Tag geladen, wo in die Behandlung der Einzelfälle eingetreten wird.

Regelung des Zuckerverbrauchs.

Neben den Verfecht mit Verbrauchszulässigkeiten hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die sofort in Kraft tritt. Danach wird zur Regelung des Verfechtes mit Verbrauchszulässigkeiten eine Reichsamt für Zuckerverbrauch errichtet. Sie hat für die Verteilung der Zuckervorräte auf die Kommunalverbände, die gewerblichen und sonstigen zuckerverarbeitenden Betriebe sowie auf die Hoheitsverwaltung- und Marineverwaltung zu sorgen. Der allgemeine Verbrauch in Haushaltungen, Cafés, dann auch in Gasthäusern, Bäckereien und Conditoreien ist von den Kommunalverbänden zu regeln. Sie können selbständige Vorschriften, daß Zucker den Verbrauchern nur gegen Sanktionen gegeben werden darf. Der Reichsamt für Zuckerverbrauch legt die Zuckermenge für den Kopf der Bevölkerung fest, die die Regelung zugrunde zu legen ist. Der Bedarf für die Ostverwaltung im Hansaholz wird besonders berücksichtigt werden. Welche Mengen für den Bedarf der zuckerverarbeitenden Betriebe benötigt für die Herstellung von Kämmeladen, Kunsthörnchen, Fruchtkrapfen usw. zur Verfügung gestellt wird, wird der Reichsamt für Zuckerverbrauch bestimmen. Abgabe und Bezug des Zuckers im Handel werden, sofern es sich nicht um den von den Kommunalverbänden zu regelnden unmittelbaren Absatz an die Verbraucher handelt, von einem noch vom Reichsamt zu bestimmenden Zeitpunkt an auf gegen Strafstrafe geschehen dürfen, die die Reichsamt für Zuckerverbrauch aufstellt. Die Durchführung dieser Verordnung wird durch eine ab bald stattfindende Behandlungssitzung des

gesamten Zuckers vorbereitet werden, die sich auch auf die Privathaushalte entzieht.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten

am 13. April, abends 7 Uhr. Genehmigung weiterer Mittel — 12 Millionen Mark — zur Besteitung der durch den Krieg verursachten außerordentlichen Ausgaben. — Schreiben des Rates, betr. die Anträge der Stadtverordneten auf Abgabe von Gas zur Treppenbeleuchtung gegen Bauabschluß und zur Errichtung des Bruges von St. Pauli für die bisherigen Abnehmer von Gas aus gegen Kaufhalle. — Aufstellung eines Bauaufsichtsrates für die Vorstadt Neukölln nördlich der Eisenbahn und die Errichtung eines die Bebauung regelnden Nachtrags zur Bauordnung für die Stadt Dresden. — Haushaltshaushalt der Stadt Dresden auf das Jahr 1916: Vieh- und Schlachtst. Reichsbelebung, Arbeitsamt, Arbeitshaus, Belebungshaus, Befreiungsanstalt, Markthallen, Gartenanlagen und Baumwirtschaft. — Schreiben des Rates, in dem er vorstellt, auf das Jahr 1916: 1. Armeen- und dem Stiftsamte je 8000 M. und dem Fürstengemäte 1000 M. zur Verbesserung nach Art der Lebensmittelverschwendungen aus dem Gemeinnützigen Fonds zu überweisen. — Gestaltung des Rates des dem Allgemeinen Turnverein zu Dresden seinerzeit zur Besteitung von Kämpferbeiträgen gewährten unverzinslichen Darlehen auf weitere zehn Jahre, das ist bis Ende 1925.

Der Krieg und die Dresdner Gewerbeschäden.

Das Dresdner Gewerbeschäftsamt hat am Freitag den 31. März 1916 eine Mitgliederversammlung sowie eine Zusammenstellung der Gewerbeschäden und Wirtschaftsbeschädigungen vor genommen. Das Ergebnis ist das folgende:

Gewerbeschäft	Mit-arbeits-	in	zum	Arbeitslosen-
glieder	1915	Pro	1916	unterstützung
		%		von der
Werkstätte	64	2	3,12	69
Bader u. Ausländer	1210	20	2,58	1034
Baraner	876	46	1,49	4106
Verarbeiter	202	—	—	129
Wuhauer	66	2	3,03	93
(V. Grund)	6	—	—	18
Söldner	120	1	0,83	—
Staurearbeiter	905	3	0,55	868
Buchdrucker	1204	10	0,84	418
Buchdrucker	648	—	—	1137
Bureauangestellte	131	—	—	75
(V. Grund)	15	—	—	3
Dachdecker	87	—	—	169
(V. Grund)	4	—	—	19
Druckereiwillhaber	382	8	2,09	186
Fabrikarbeiter	2518	14	0,58	1858
(V. Grund)	1476	17	1,15	1130
Formstecher	9	—	—	18
Friseurgeschäften	—	—	—	—
Gärtner	95	—	—	226
Gärtnergeschäften	116	18	15,82	216
Gemeindearbeiter	1130	4	0,35	815
Glasier	27	—	—	—
Glasarbeiter	467	8	1,71	360
Geldhandlungsgeschäften	1346	49	3,84	184
Holzarbeiter	3058	15	0,49	2388
Hutarbeiter	3861	28,15	450	186,65
Kupferarbeiter	63	—	—	35
Küchenarbeiter	—	—	—	—
Küchenarbeiter	83	3	3,61	119
(V. Grund)	67	—	—	58
Kunstgraph. u. Steintrad.	495	2	0,46	463
Wälder und Ländler	558	5	0,90	639
Waschmästern und Heizer	124	—	—	204
(V. Grund)	108	—	—	45
Weissarbeiter	11360	92	0,79	12877
Wollfärzner	4	2	4,44	14
Porzellanarbeiter	106	8	1,82	181
(V. Grund)	67	2	2,93	59
Sattler und Portierzeller	517	2	0,39	461
Schneider	671	11	1,64	614
Schuhmacher	738	1	0,14	578
Steinmästern	183	—	—	137
Steinleger	57	6	10,53	81
Tafelarbeiter	2326	8	0,34	218
Deubel	105	—	—	6
Hänichen	51	—	—	—
Lazarettarbeiter	149	—	—	235
Legislaturarbeiter	470	55	11,70	234
Löcher	206	15	7,28	159
Transportarbeiter	2581	2	0,08	3618
Ektographen	4	—	—	14
Zimmerer	1605	92	5,73	2118
Zivilmusiker	126	70	55,56	46
	45316	1997	4,41	58006
				8016,68 226,45

Es wurden gezählt im Monat Februar 1916 45788 1821 8,98 30200 2065,40 288,68. Darunter sind 28120 männliche Mitglieder, von denen 401 (1,22) arbeitslos waren, und 12196 weibliche Mitglieder, von denen 1896 (1,58) arbeitslos waren; Männer und Weiber sind nicht mitgezählt. Die 58006 zum Militär Einberufenen sind nicht mehr in der angegebenen Mitgliederzahl vorhanden.

Beim Monat März 1916 ist die Zahl der Arbeitslosen von 4,21 auf 4,41, also um 0,20 Prozent gestiegen. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen ist von 2,56 auf 2,57, also um 0,34 Prozent gestiegen. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen ist von 10,26 auf 10,28, also um 0,22 Prozent gestiegen.

Der Verfecht mit Kaffee und Tee. Auf wiederholte Anfragen teilt der Reichsamt für Zuckerverbrauch für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse mit, daß derjenige, welcher mehr als 10 Milligramm Kaffee oder mehr als 5 Milligramm Tee in Besitz hat, überhaupt keinen Kaffee oder Tee mehr verkaufen darf. Nur diejenigen Kaffeeshop, welche weniger als 10 Milligramm Kaffee oder weniger als 5 Milligramm Tee benötigen, dürfen diese kleinen Betriebe ausverkaufen. Gefüllt werden darf Kaffee auch von Privaten, bis auf weiteres überhaupt nicht mehr.

Wegen Beleidigung einer Aushebungskommission verurteilt. Vor dem Jugendgerichtshof des Landgerichts in Dresden hatte für den 1899 in Borna bei Borna geborene Wirtschaftsgehilfe Johannes Paul Bobe wegen Beleidigung und Unruhestiftung zu verantworten. Seinem Vater waren vor der Verfecht-Aushebungskommission zu Anfang des Krieges zwei Briefe fortgekommen. Die Feldbefestigung mußte seitdem mit einem jährl. Pferde und einem Bullen vorgenommen werden, die sehr hässlich war und u. a. auch am 20. September v. J. den Vater des Angeklagten er-

bebildigt verlegte. Erregt darüber schrieb der junge Bobe an den Landesfürst einen Brief, der Bekleidungen der Mitglieder der Aushebungskommission enthielt und von Bobe ebenfalls mit einem jährl. Namen unterzeichnet wurde. Das Jugendgericht verurteilte den Jungen unter Anhöhung mildernder Umstände zu 10 Tagen Gefängnis.

1000 Mark Belohnung. Als Wörther der in Berlin Wohnhaft gewesene Martha Franke in eine gewisse Schule in Berlin ermittelt worden, die die Frau in der Wohnung der beiden bekannten Attentäter Johanna Glonek mit einem Messer ermordet hat und die Leiche dann durch einen Dienstmädchen in einem Korb nach dem Stettiner Bahnhof schaffen ließ. Die Polizei hatte die Tot in Abwesenheit der Attentäter, die in Wirklichkeit Johanna Wilmann heißt, begangen und sie ihr bei deren Heimkehr mit den Worten bestimmt: „Sie habe einen Käsemeister genommen und sie fallen möge.“ Bei diesem Worte und nach alles wieder in Geduld und läßt die Leiche fort.“ Die Frau war bei der Mordversetzung der Attentäter bestimmt keine Spuren gefunden. Von der Täterin hat man bisher keine Spuren. Sie ist etwa 1,65 bis 1,70 Meter groß, vollschank mit üppigem Busen, beschwanzliches, volles Gesicht, dunkelgrau Augen mit dichten brauen Augenbrauen. Der Mund ist mittelgroß und hat etwas dicke Lippen. Die Hände sind klein und groß und haben schwarze Nägel. Die Stimme ist schwach und geschnalzt. Sie spricht ordinäre Berliner Mundart. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben.

Vortrag über Altersfürsorge. Am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, wird der stellvertretende Vorsitzende des Vereins gegen Armut und Bettel im kleinen Saal des Vereinshauses, Prinzregentenstr. 17, in einem Vortrag über Altersfürsorge Bericht über das vom Verein geleistete und die dabei befolgten Grundsätze eröffnen. Alle, die sich für Altersfürsorge interessieren, sind geladen und gebeten, im Laufe der Ausprägung Anregungen und Wünsche zu äußern.

Verein für öffentliche Hemdenausleihe e. V. Wegen Reinigung der Raum und Gerättag auf den Beutels des Vereins bleibt die öffentliche Hemdenausleihe, Kaiserstraße 20, III., vom 19. bis 25. April geschlossen.

Bermischte Nachrichten. Ein in diesen Seiten kaum zu erwartendes Ergebnis zeigt die Entleihungsstatistik der städtischen Centralbibliothek im März 1916. Die Zahl der in einem Monat ausgeliehenen Bände war mit 42 825 die höchste seit Beginn der Bibliothek. — Bürgerverpflichtungen fanden im ersten Vierteljahr 1916 233 statt. Auf die einzelnen Verpflichtungen verteilt sieht wie folgt: Anfänger: 1 Gewerbetreibender, 1 Gewerbsgehilfe, 1 Staatsbeamter, 1 Gemeindebeamter, 1 Arzt, 3 Privatleute, zusammen 8; Unanständige: 22 Gewerbetreibende, 40 Gewerbsgehilfen, 4 Arbeiter, 5 Handelsbetriebe, 90 Staatsbeamte, 7 Gemeindebeamte, 2 Geistliche, 6 Lehrer, 1 Rechtsanwalt, 36 Privatbeamte, 12 Privatleute, zusammen 225. — Die Verbindung mehrerer Pferde mit einer Befestigung ist für die Zeit vom 17. bis einschließlich 22. April auch im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. — Ein brennender Wagen. Die Feuerwehr rückte in der letzten Nacht um 1 Uhr 20 Min. nach der Würzburger Straße aus. Dort war ein auf der Straße liegender Arbeitswagen der Härteliden Straßenbahn auf unerklärliche Weise in Brand geraten. Der gelöste Inhalt des Wagens, der aus einer Handvoll Kleider bestand, wurde vernichtet. Die gelöste Kleidung und die Kleider, die aus dem Wagen herausfielen, wurden auf einer benachbarten Straße aufgefunden. Die Feuerwehr rückte wieder an und lösste die Kleider auf. Die Feuerwehr rückte



Eisbären.

Von dem Nordpolfjäheren K. und R. aus Russland.

West drausen auf dem Boden des Meeres kam ein alter Bär angetroffen, der Schneise dem Wind angelebt und alle Stäbe zerstört. Es war im März, gleich nach der Zeit, wo alle wandernden Kaufleute hungrig waren. Zeit aber war das Land zurückgekehrt, und die Jungen konnten wieder bei offenem Horizont beginnen.

Zur Farzum hatte ein Sturm gerollt und viele Stäbe ins Eis gerissen, die im Süßland zwischen den Gebirgen ruhen und in der kalten Frostluft trocknen. Ein und wieder rutschte der alte Bär unten und verbarg sich mit wackelndem Kopf und rücksichtslos in den Hohen Landen, um schließlich mit erheblichen Nutzen über die offenen Rinnen.

Stäbe von hohen, winterneuen Bäumen (Bogelari) hatten bereits angefangen, langsam der Seite, die der Sturm ins Eis gerissen hatte, den Lande näher zu rücken, und schwamm frischend umher, ohne dem alten, hungrigen Bären Beute zu schenken. Seehunde kamen vom Meergrund in die Höhe geschwommen und zerteilten die Eiszapfen mit ihren scharfsinnigen Zähnen in einem Krang von platzenden Blättern; sobald sie aber hörten vom Bären befahren, erschraken ihre blauen Augen, und indem sie ihren ganzen Oberkörper aus dem Wasser jagten, stürzten sie sich kopfüber in einem schaumenden Blasch in die Tiefe. Dann tönte der alte Bär sich durch das Meer; er war mager und idiotischer, hatte seit mehreren Tagen nichts gefressen, und da war es schwer, sich mit dem Geruch des frischen, jählichen Specks begnügen zu müssen.

Es war dort für ihn gewesen, durch die Zeit der Dunkelheit zu kommen, denn es ließ sich nicht verbergen, daß er nicht mehr der große Jäger von einst war. Seine Säume waren stumpf geworden, seine Krallen nicht mehr scharf wie Messer, und sein ganzer Körper verschaffte nicht mehr die nämliche Eindringlichkeit des geschmeidigen Jägers, wenn er sich aufsetzte, um sich auf eine Beute zu stürzen. Vergeblich hörte er sich im offenen Meer hinzuwerfen, wo er früher so oft mit Erfolg gejagt hatte, wenn er hinter einer Eisflutung versteckt, sich über die Seehunde stürzte, die aus dem Wasser kamen, um aufzutrocknen. Doch aber war er zu lange, um noch dem kalten Tod wieder Raum zu geben, und darum schrie er zum Lande zurück, wo die Seehunde sich mit ihren Jungen aufzuhalten wünschten.

Witten in seinem gleichmäßig langsamen Trab begann er möglichst von etwas Abseits in weite Ferne Fahrt zu treiben. Er war so mager, daß er nicht leicht auf dem Lande kam, und darum lebte er sich gleich in Galopp. Es dauerte nicht lange, bis er so weit gekommen war, daß seine Augen die Rose unterdrückten und da entdeckte er deshalb auf dem flachen Eis einen Seehund, der anscheinend lag und schlief.

Zur selben Augenblick schmäsch der Bär vollständig mit seiner Umgebung zusammen, streckte sich hoch auf dem Eis aus, die Beine weit ausstreckend, und glitt vollkommen einer Schneeweide vom Winter. Mit vorgezogenem Kopf schwob es sich darauf langsam und lautlos über Eis, bis er sich ängstlich erhob und mit gesenktem Kopf, bestimmt und entzückt, stehen blieb.

Seine alten Stäbe hatten ihn genutzt, die Beute, die er sich so vorzüglich gemacht, bestand nur aus den gestorbenen Lebewesen eines Seehunds, den ein anderer Bär verpeist hatte. Über seine müßigen Jagdverluste erlaubten ihm nicht, währendlich zu sein, und so hungrig war er, daß er dennoch mit Appetit die übriggebliebenen Stäbe zu laren begann. Die gewaltigen Stäbe arbeiteten langsam und sicher, man hörte nichts als den mahrenden Laut von Säuchen, die geschlissen wurden.

Witten in der Mühlzeit aber läßt er das Gerippe los und zieht sich zum Wind auf, mit einem neuen Säcken in der Rose. Später steht er ohne Fuß zu rütteln, bis er sich plötzlich fallen läßt und ebenso wie vorhin aus der Umgebung auslöscht. Und so bleibt er liegen, ohne daß eine Bewegung verrät, daß er leben ist.

Hinter einem Eisberg, etwas weiter fort, kommt ein junges Bärenweibchen angegangen, gefolgt von seinem kleinen, täppischen Junken, das hinter ihr herrollt. Langsam bewegt sich die Mutter vorwärts, um das Kleine nicht zu ermüden, das nicht größer ist als ein halbwüchsiger Hund. Sie kommen eben aus ihrem warmen Winterlager, deinen beim Lande, und das Junge ist darum noch ohne Futter. Voll übermüpter Rattenstreiche springt es auf alle Schnüre hin, die von dem Eisberg abspringen, und läuft sich auf einem glatten, silberglänzenden Fell herunterrollen. Der Wind trägt in die entgegengesetzte Richtung, so daß keines von ihnen etwas von dem alten Auerwandler und Feind gemerkt hat, der ihnen im Unterholz aufwartet.

Die Natur, die so launenhaft sein kann, hat allen Bären den

Nordwind gegeben, daß sie, wenn sie hungrig sind, ihre eigene Nase als den größten Gefährlichen betrachten. Doch aber müssen sie fürchterbare Nämme mit der Mutter teilen, der es nicht gelingt, das Junge aus dem jüdischen Leben des Gatten zu retten. Noch der Schlaf aber pflegt ihr eigenes Fell ein Achter zu sein, voll von tiefen Löchern und Rissen, die lediglich Narben hinterlassen.

Es ist als Mutter und Kind ganz um den Eisberg herumgekommen waren und auf dem flachen Eis landen, erhob der alte Bär sich langsam und führte den Nichtkriechenden unbehörlicher entgegen; er hatte keine Eile, denn er wußte ja, daß das Junge, das noch kein Schneeläufer war, seinen Hunger bald stillen würde. Es ist aber mußte mit der Mutter gefährdet werden.

Das kleine, ausgeschlafene und verglaste Junge war gerade auf einen Eislauf hinaufgetreten, um sich auf seinem Hinterteil herunterrollen zu lassen, als die Mutter den unerwarteten Feind mit eigenen Fleisch und Blut entdeckte. Einem Augenblick stand sie wie plötzlich, ohne die Kraft zu haben, sich von der Stelle zu rütteln, und warf den Alten unverwandt an, der mit gezackten Zähnen auf sie zugestrotzt kam. Dann aber summte sie sich: ihr panzerartiger Rücken wurde ein einziger gespannter Bogen von Muskeln, ihr Hals reckte sich vor, lang und von Kraft bebend, und ihre kleinen, schwarzen Augen leuchteten vor Haß und Angst; denn sie wußte, daß ihr Junge gefrechsen werden würde, wenn sie selbst dem Kampf aufgab.

Es war keine Zeit mit unruhiger Verblüffung zu verspielen; sie mußte ihr Junge zum Eisberg hinüberretten.

Mit einem angstvollen Schrei erhob sie sich auf dem Hinterteil und rief mit einem Satz bei dem Jungen, das noch nicht entdeckt hatte. Der Anblick des kleinen war sofort gemeldet, der bloße Anblick der Mutter erzählte ihm, daß irgendwelche Gefahr im Anzuge sei, und ich ging so schnell wie irgend möglich auf den Eisberg zu, von wo sie gekommen waren. Die Mutter mußte den Rücken frei und das Junge aus dem Wasser haben, wenn sie in einigen Sekunden und Leben kämpfen sollte, und sie wußte eine Grotte, wo sie das Kleine verstecken konnte. (Schluß folgt.)

Die chemische Industrie der Entente im letzten Kriegsjahr

Vertrags Professor Dr. Grohmann, Berlin, in der Auflösung des Vereins zur Förderung des Gewerbeslebens. Schon vor Jahres-

ende hatte er die chemische Industrie Englands zum Gegenstand seiner Betrachtungen gemacht, so daß er sich jetzt den übrigen Ländern zuwenden konnte.

Frankreich bietet vom weltwirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet die günstigsten Bedingungen zur Entwicklung einer chemischen Industrie. Es ist kein Zufall, daß in dem fabrikreichen Nordfrankreich, das jetzt zum größten Teile von deutschen Truppen besetzt ist, sich gleichzeitig auch die Zelluloseindustrie und die chemische Industrie entwickelt haben, während in Südwährendreich fast nur die Haupstadt und nur am schiffbaren Flüssigkeiten gelegene Häfenorte zu wichtigen Säulen der chemischen Industrie geworden sind. Marseille, Lyon, Bordeaux, Toulouse sowie im Norden le habent. Romen findet hier besonders an-

nemmen. Auch Paris als Hauptstadt hat mit seiner zahlreichen kommunalen Bevölkerung seitens eines Anziehungspunktes für die chemische Industrie Voraussetzung gebildet. In Frankreich finden sich daher vor allem auch jene Vereinigungen, die seine industrielle und wirtschaftliche Wiedergeburt herbeizuführen sollen. Studiengesellschaften bildeten sich, aber sie blieben Studiengesellschaften ohne praktische Erfolge, und wenn sie sich einbilden, Frankreich aus einer wirtschaftlichen Gefahr gerettet zu haben, so nehmen sie ihre Blicke für Wirklichkeit.

Auch in Italien haben die Kreisläufe an den Verhältnissen der chemischen Industrie in sehr ähnlicher Form bereits vor dem Krieg Italiens in den Krieg eingefügt. Italien besitzt kaum nennenswerte Steinkohlenvorräte, eine beträchtliche Menge an Braunkohlen, Torf und Petroleum und weist unter seinen mineralischen Rohstoffen eigentlich nur ein weltwirtschaftlich bedeutendes Produkt, den italienischen Schwefel, auf. Auch die Schwefelindustrie hat trotz dem erbärmlichen Verzehr unter dem Kriege schwer gelitten und vor allem hat die Industrie geradezu lähmende Auslastung auch hier zur Schließung zahlreicher Betriebe geführt. Man hat in den letzten Jahren auf dem Gebiet der elektrischen Kraftgewinnung nicht unerhebliche Fortschritte gemacht und die elektro-chemische Industrie Italiens, die sich auf die weißen Kohlen gründet, hat seit einer bedeutenswerten Stellung eingenommen, verhant. Auch in Italien hat man zu wiederholten Malen auf die Notwendigkeit hingewiesen, durch staatliche Mittel, durch Förderung des Unterrichts und die Verbesserung in der chemischen Industrie grundlegend zu verbessern. Es fragt sich

größtmögliche Raumfreiheit zusammenbrachte,stanten mit selten zusammen. Sie führten sich in der Regel gegen seitig.

Auch jetzt sehen wir hier die verschleierten Werke vereinigt, durch die wir aus einem Empfinden in das andere gelassen werden und auf das wie uns erst wieder neu einzustellen müssen. Reden wir des "Anbetung des Kreuzes", das die Mutter des Raumes einnimmt und das uns mit den süßesten Mitteln in den Raum seines religiösen Dartheimes zieht, wobei auf uns nicht minder stark Domar Schindlers französisches Werk "Im Kunstmuseum" und die Konfuzius' philistinischen beiden lädt das Auge nicht selche zur Muße kommen. Bruden wir uns zurück, dann erwidern wir jüngstes Schönbach-Landschaften die schreibende "Wolfsbücher" von Richard Friede und in der gegenüberliegenden Ecke des Raumes Friedrich Bölers wundertloses Bild "Das Grab des Moses", auf dessen feinem Gehalt wir uns vollkommen neu einzustellen müssen. Auf diese Weise wird es schwer, uns in einem Raum vollständig zu konzentrieren und zum ungründlichen Graus jedes Bildes zu gelangen. Die große Wirkung der östlichen Mabormi z. B. dürfte zu einem guten Teil darauf zurückzuführen sein, daß sie, gleich einem Heiligthum, in einem besonderen Raumne für sich abgeschlossen steht. So möchte es möglich sein, jeden größeren herabzogenen Werke wenigstens eine besondere Band einzuräumen, die höchstens noch von einigen kleinen, dem Hauptbild gegenüber neutral gestellten Bildern bedingt werden dürfte.

So war es denn auch, wie zur Ehre der Galanthus hingezogen wurde.

aber vor allem, ob man dem ganzen italienischen Wirtschaftsleben überhaupt jenes Arbeitstempo verleihen kann, wie es die gegenwärtigen Konkurrenzverhältnisse, die sich nach dem Krieg jährlings noch verschärfen werden, bedingen.

Die schweren Gründe für die Unzulänglichkeit der russischen Industrie erübrigt ein russischer Nationalökonom. Tugor Baranowski, ganz richtig einmal in den allgemeinen Bedingungen des öffentlichen Lebens in Russland und weiter in den Kriegsbedingungen selbst mit scharfer Kritik werdet er sich gegen das von der österreichischen Weinung vollständig fröhliche und ohne statische Daten zu Rate gezeigte Urteil, das Russland über unerträgliche natürliche Reichtümer für seine Industrie verfüge, und er weiß mit vollem Recht daran hin, daß im europäischen Russland dreimal weniger Industriebau vorhanden sei als in England, jedoch weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksichtigt man aber auch noch die Größe des Reichs, so ergibt sich, daß Russland mit Steinöhlen mehr als genauso weniger bedarf ist als die industriellen Länder des Westens. Nur das Tongebiet stellt reiche Kohlenlager. Bei dem Transport der Kohlen um Tausende von Kilometern muß der Preis stark steigen, und das ist ein wesentlicher Hemmnis für die Entwicklung der Industrie in Russland. England und Russland sind die Industrie weniger als in Deutschland und fast 50 mal weniger als in den Vereinigten Staaten. Berücksicht

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Das Problem der Frauenarbeit.

K. & Co stellt sich immer klarer heraus, daß der Krieg und das nach ihm notwendig folgen muß, eine gewaltige Auswirkung für die Stellung der Frau im öffentlichen und sozialen Leben nach sich bringen werden. Keine Partei hat logischer darauf zu feiern, daß sie mit dieser Entwicklung nicht überwunden läßt, als die Sozialdemokratie, die durch ihren gebündelten Kämpfer vorläufige und breitere der Arbeiterkampagne ist. Es ist darum gut, daß der Parteidienst durch die Herausgabe einer kleinen orientierenden Arbeit die Auswirkungen der Partei auf die hier herrennden Aufgaben buntstellen. Die Schilder führt den Titel zur Frage der Frauenarbeitsarbeit während des Krieges und schreibt: „Sie ist das in der zweitelo-
siatlichen Zustands, das es für zunächst darum handeln muß, über weitere Bildung zur Frauenarbeitsarbeit selbst vollig klarheit zu schaffen.“ Sie ist recht davon. Denn so umfangreich auch gerade die sozialdemokratische Frauenliteratur ist, so fehlt doch den darüber verteilten Aufgaben die für die parlamentarische Front erforderliche Abschrift und Sicherheit. „Wir vertreten den Grundtag, daß jede Fleischfresser, Fleischbeschaffung sind, und fordern darum die Abstimmung aller Weiber, die die Frau im öffentlichen und privaten Leben gegenüber dem Mann benutzten.“ Das ist eindeutig, ganz klar und scharf, aber doch begegnen wir einer Ausgangssicht, die noch über ihren eigentlichen Sinn hinausgeht.

Man folgert zum Teil aus dieser Auffassung, daß es überhaupt vom Leben der Frau, der Frauensucht, irgendwelche Gewerkschaften geben, daß man vielmehr die Gleichberechtigung der Geschlechter vom im Erwerbsleben zum Ausdruck bringen müsse, denn auch die Weiber, die der Frauensuchtarbeit dienen, sind schlechthin „nachdem offiziellen“ oder „privaten“ Recht und wären nach dieser Auffassung ja nicht mehr dort, wo sie gegenwärtig sind. Das ist eindeutig, ganz klar und scharf, aber doch begegnen wir einer Ausgangssicht, die noch über ihren eigentlichen Sinn hinausgeht.

Die Parteidienst-Aufstellung steht einerseits gegenüber, die jeder Aus-
dehnung der Frauenarbeitsarbeit ablehnt. Sie hält ja logisch auf die unbedeutende Gewerkschaftsarbeit, daß die Frauenarbeit die Arbeitssucht allgemein entwertet und darum sozialistische Tendenzen hat. Sie wird durch möglichste Einverleibung der Frauenarbeit den Zahn der arbeitenden Männer zu erkennen, daß weitgehend die proletarische家庭和和家庭 nicht mehr hat, das Zahn der Er-
werbsarbeit auf sich zu neigen und damit die Wände der Familiengemeinschaft zu zerreißen.

Was die erste dieser Auffassungen anbelangt, so braucht man wohl kaum Fleisch zu verzehren, daß sie an einem bestimmten Heimatstil ihrerseits erkrankt und die gegebenen Erfahrungen, zuweilen die physische Erschöpfung der Frau, gäbe und gar überzählig. Sie hält den Unterschied der Geschlechter theoretisch einzig auf und kommt so zu einer Vergrößerung natürlicher Grundbedingungen. Sie sieht nur das Gepräge der kapitalistischen Produktion, das fort und fort auf Verminderung der Produktionsmengen drängt, und sieht die Entwicklung ausschließlich von diesem Gepräge bestimmt, die ja freilich, wenn es nichts anderes als dies Gepräge gäbe, zur restlosen Einschränkung aller bezüglichen Frauen in das Joch der Ausbeutung führen müßte. Aber da die Leistung der kapitalistischen Produktion auf Tiefenlinien führt, die sie nicht ohne schwere Unheil für die Gesamtheit vergewaltigen lassen, so kann sie sich niemals voll andwirken.

Die zweite Auffassung erwähnt die Einsicht in das eiserne Netz einer Entstaltung, die von dauernd starken Kräften geprägt, die Frau mehr und mehr zur Erwerbsarbeit, zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit drängt. Sie sieht nur die unangenehmen sozialen Nebenwirkungen der Frauenarbeit und orientiert sich ausschließlich auf diesen Geschäftspunkt. Es ist der alte Gegensatz von Theorie und Praxis, der und in diesen beiden Auffassungen entgegentrifft, daß es nichts anderes als dies Gepräge gäbe, zur restlosen Einschränkung aller bezüglichen Frauen in das Joch der Ausbeutung führen müßte. Aber da die Leistung der kapitalistischen Produktion auf Tiefenlinien führt, die sie nicht ohne schwere Unheil für die Gesamtheit vergewaltigen lassen, so kann sie sich niemals voll andwirken.

Die Schilder der Gewerkschaft ist eine erste Vorbereitung dazu. Sie ist ein sehr ernsthafter Versuch, die Aufgaben, die uns die Frauenarbeit in der Praxis stellt, im Lichte der sozialistischen Erkenntnis und unter Wahrung der Allgemeininteressen der Arbeiterschaft zu lösen. Selbst wenn man der Verfasserin in einzigen Einzelheiten nicht folgen kann, so bleibt ihre fleißige Arbeit doch als ein erster Versuch, die praktischen Folgerungen aus den Auswirkungen der Kriegszeit zu ziehen, weit über den Tag hinaus

August Winnig.

Inland.

Auskündigung von Zahlungen.

Im d. 7. Industrie, Auszeitung für Kohlen, Salz- und Bergbau, einem Werbungsblatt, wird die Frage erörtert, ob bei der notwendig gewordenen großen Reichsfinanzreform eine Fördersteuer auf Bergwerksprodukte kommen würde und ob eine solche Steuer von der Bergwerksindustrie entzogen werden könnte. Dabei steht das Werbungsblatt im Anschluß an die Erklärung, daß ohne Rücksichtnahme würde der Bergbau noch dem Kriege noch „empfindlich“ jenseitig belastet werden, folgende bewerksstücktümliche Ausführungen:

„Es wird nun wieder vorauszusehen, daß steuerliche Erhöhung der Kohlenpreise einzutreten brauchen, weil ja nach dem Kriege ein neuerlicher Abbau der Zeuerungslösungslösung eintreten wird und gleichzeitig mit intensiverer Produktionsleistung gerechnet werden kann.“

Dann wird klipp und klar gesagt: nach dem Kriege sollen die Zölle reduziert und die Arbeitskräfte stärker noch wie vor dem Kriege gehandelt werden. „Arbeitskräfte der Zölle und Steigerung der Arbeitsleistungen! Dieses „logische“ Programm verhindert die Industrie den Bergleuten wohl jetzt schon, damit sie sich mit dem „Abbau der Zeuerungslösung“ vertraut machen! Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir besagen, daß das Werbungsblatt nur die inneren Hergestellten großer Unternehmenskreise mit extremen Offenheit ausgesprochen hat. Richten die Arbeiter die richtigen Lehren daran, kann.“

Ausland.

Die Tarifkämpfe in Dänemark.

Der dänische Tarifkampf, der gerade eine Woche gedauert hat, ist am Sonnabend beendet worden, nachdem ein außerordentlicher Verbandstag am Freitag mit 108 gegen 10 Stimmen den Vergleichsvorschlag des staatlichen Vermittlers angenommen hatte. Der neue Tarif, der bis zum 1. April 1918 gilt, bringt den Tarifern ansehnliche Lohnaufsetzungen. Lebhaft wurden an den beiden letzten Tagen der vorigen Woche durch das energische Einbreiten des staatlichen Vermittlers nicht weniger als sechs neue Tarife für die verschiedenen Berufe abgeschlossen. Dadurch wurden die für vergangenes Freitag angekündigten Streiks der Sattler und Täpster und weiterer anderer kleinerer Berufe hinfällig. Auch der Tarif der 10.000 im Arbeitsschlund organisierten Arbeiter, der am Freitag beginnen sollte, ist verlaufen und verhindert worden. Für ca. 7000 Arbeiter sind neue Tarife zustande gekommen und für die restlichen 3000 kostet man in den nächsten Tagen ein befriedigendes Ergebnis zu erreichen. Von den 9000 Arbeitern, deren Tarife in diesem Frühjahr ablaufen oder bemüht sind ablaufen zu müssen, sind nun für zwei 72.000 neue Tarife abgeschlossen worden.

Eingegangene Druckschriften.

Von der neuen Zeit ist soeben das 1. Heft vom 2. Band des 1. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Erziehung der Reichsagentur. Von Ed. Bernstein. — Die Tagung des preußischen Landtags. Von Paul Hirsch. — Die Akzession der europäischen Räume im handelswirtschaftlichen Beziehungen. Von Spektor. — Die Konzentrierung der Unternehmermarkt in der deutschen Textilindustrie. Von H. Krämer. — Literarische Stunden. Von Oskar v. Hofmann. Gott der Medizin. Von K. K. — Ansichten: Puls zeigt, der Stand der Frauenarbeitsarbeit während des Krieges und nachher. Die Bedeutungen für eine wirtschaftliche Ausbildung Tschechiens am Österreich-Ungarn. Von Karl Henner. Österreichs Erneuerung. Louis v. Bonin. Socialism and War. Notizen: Russische im Außenhandel neutraler Länder. Von antisemitischer Jugend. Die soeben erschienene Nr. 8 des achten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Hier Rhodus! — Perg und Geographie. Eine Blüte wunderbar. Von G. A. Seidel. — Die Nobelpreise. Von Friederike Schröder. (Mit Abbildungen). — Weiterleben. Gedicht von Clara Müller-Johanne. — Edgar Albrecht's Kriegsgedichte. Von Conrad Daenitz. — Shakespeares geschichtliche Bedeutung. Von Franz Niederlitz. (Editor). — Aus der Jugendbewegung.

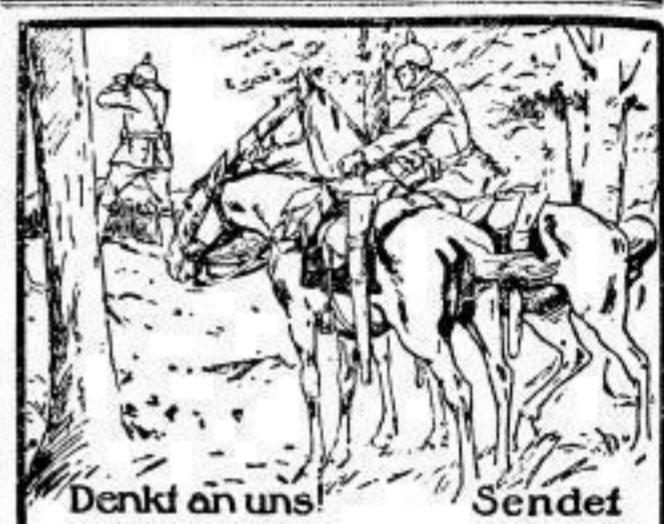
Longers Mußbücher. Band 4. Ein weiler. Franz Kleine. lehrliche allgemeine Muß- und Harmonielese (174 Seiten). Süßig in Ralito gebunden. R. 1.00. — Band 5. Girschner. Otto. Repetitorium der Mußbücher. Süßig in Ralito gebunden. R. 2.00. 267 Seiten. Einen doppelten Preis verfolgt dieses Werk. Aufzählung und Verteilung der Kenntnisse auf dem gesamten Gebiet der Mußbücher für Henner. 2. allgemeine Orientierung für Soien. — Band 7. Kapuzius. Die Erklärungen zu Herkunfts-Büchern (161 Seiten). Süßig in Ralito gebunden. R. 1.00. — Beitrag von F. J. Longers. Köln am Rhein.

Briefkasten.

Vormärz. Wenn Sie mehr als 2000 M. Jahreseinkommen haben, müssen Sie allerdings auch unter den obmalenden Umständen mit einer Rentenabschöpfung als möglich rechnen. Die Ende ginge dann für vor Ihnen, daß das Rentenamt eine Anwendung an den Arbeitgeber eingeht, leicht einen bestimmten Vertrag des Lohns als Beihilfenzulahm zu erhalten.

Tiroler Zeitung 14.300 — **Landeszeitung** 14.000 — **Länderzeitung** 6.700 — **Ypians Italia theater!** Görilitzer Str. 6 — **Aut. 6 Uhr 20** — **Jahrl. 1 Versell.** Samstags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15. 20 u. 25 Pf. Nachm. 4 Uhr kl. Presse. Kind Hälften! Donnerst. Domänenkaffee! Voraussetzung wie: eines u. Sonstiges nehmen gut in.

H. R. Seidelstraße. Eine Gräberhilfe für Kinder gibt es außer der Wochenhilfe nicht.



Sendet

Galem Aleitum (Hohlrundstück) Galem Gold (Goldrundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3x 4 5 6 8 10 Pf.d.Stück.

3x 4 5 6 8 10 Pf.d.Stück.

50 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück feldpostmäßig verpackt 10M. Porto!

Orient Tabak u. Cigarettenfabrik Venidiz Dresden.

Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant SM König Sachsen.

Trustfrei!

5. Klasse 168. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummer hinter jedem im Gitter steht, hab mit 300 Rent gegeben. (Der Gewinner der Richtigkeit. — Nachdem versteckt.)

Ziehung am 11. April 1916.

20.000 Nr. 2100. Herr. Schm. Schriftleiter.
15.000 Nr. 4500. v. d. S. Oberstaatssekretär.
10.000 Nr. 1000. Herr. St. v. d. S. Staatssekretär.
5.000 Nr. 1910. Herr. v. d. S. Staatssekretär.

5072 717 664 212 (1000) 525 577 119 408 95 689 419 371
531 225 838 222 568 899 659 031 1389 102 523 769 558
385 812 642 567 988 027 000 169 534 576 347 (3000)
052 567 561 602 (1000) 495 921 597 6000 960 359 (600) 705
779 (1000) 340 316 410 300 364 990 686 431 393 380 886
592 108 931 120 600 025 404 671 323 101 387 722 986 221 729
014 509 181 480 8 3 048 489 388 521 921 023 554 571 579
501 009 517 196 889 533 542 100 901 621 590 158 725 787
185 202 165 547 166 656 551 615 150 6 0 5 0 7 989 788 282 255
496 208 729 468 729 (1000) 649 395 776 776 (1000) 171 341
820 677 537 012 580 213 755 282 196 362 670 401 714 857
222 120 (2000) 420 432 069 719 371 296 688 772 (1000) 408
10000 744 470 677 (1000) 8858 630 565 751 441 408 886 416
980 282 242 283 617 9600 863 884 801 579 128 037 708 128
229 426 806 209 266 496 729 408 776 007 209 266
10686 878 174 765 936 527 380 800 (1000) 503 460 885
344 153 789 729 408 656 070 070 078 143 882 880 980 548
920 862 705 107 619 587 147 134 123 880 499 918 662 12996
407 789 417 559 522 701 047 104 982 133 211 490 582 656 778
523 324 146 386 843 206 210 463 791 524 415 (1000) 293 300 810
14000 561 068 226 657 363 364 477 031 582 492 553 183 336
044 256 621 556 13793 478 285 (3000) 271 068 (3000) 550 831
520 043 766 613 877 817 895 671 681 846 847 1641 176
500 616 481 022 065 968 1500 726 064 133 331 191 425 246
181 086 404 247 250 17683 267 050 451 500 809 511 071 835
631 708 004 806 211 032 15699 191 586 117 087 (1000) 455
533 281 833 920 739 555 603 081 811 327 742 856 583 158
19261 447 694 994 940 426 384 126 114 740 209 886 286 280 266
550 746 456 105 356 116 162 414 446 (5000) 918
20115 884 (1000) 191 168 465 404 514 884 084 788 200 892
968 591 760 843 133 163 889 680 (1000) 977 250 183 500 604 006
641 172 320 054 808 825 766 206 179 744 440 084 477 068 923
10000 390 588 656 622 788 976 206 179 744 440 084 477 068 923
585 587 927 568 470 089 15000 030 920 902 223 882 874 429
244 402 614 713 615 527 796 888 504 348 482 449 064 371 521
(3000) 747 114 033 254 547 227 (600) 008 15'0 445 775 668 178 406
234 828 620 082 551 071 500 000 009 079 229 266 552 081 200 000
546 233 038 757 290 088 151 444 264 582 656 905 080 079 229
901 260 307 363 315 (500) 429 850 918 185 582 553 643 (1000)
233 000 670 000 670 989 640 007 496 911 884 023 280 000 673 173
591 518 123 298 670 989 640 007 496 911 884 023 280 000 673 173
809 829 280 970 555 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363
207 885 270 870 555 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363
555 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369
208 886 271 871 556 355 356 357 358 359 360 361 362 363
560 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369
422 898 026 081 73917 176 248 201 881 657 770 496 585 404 004
387 555 111 359 74954 (2000) 624 540 294 081 618 630 425
230 387 301 298 927